



Wirtschaftliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen

Bericht zum Frühjahr 2009



Wirtschaftliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen

Bericht zum Frühjahr 2009

Impressum

Herausgeber:
Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

Autor:
Dipl.-Volkswirt Nils Radmacher-Nottelmann

Bestellungen nimmt entgegen:

Information und Technik Nordrhein-Westfalen,
Postfach 10 11 05,
40002 Düsseldorf,
Mauerstraße 51,
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-2172/3518
Telefax: 0211 442006
Internet: <http://www.it.nrw.de>
E-Mail: poststelle@it.nrw.de

Pressestelle
Telefon: 0211 9449-2521/2518

Zentraler Informationsdienst
Telefon: 0211 9449-2495/2525

Umschlagfoto: Stefan Arendt, Medienzentrum Rheinland

Redaktionsschluss: 26. März 2009

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2009

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Bestell-Nr.: Z511 2009 51

Inhalt

Wirtschaftliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen, Bericht zum Frühjahr 2009

I	Zusammenfassung	5
II	Gesamtentwicklung	6
III	Binnenwirtschaft	8
IV	Außenwirtschaft	14
V	Konjunktur der Wirtschaftsbereiche	16
VI	Branchen des Verarbeitenden Gewerbes	20
VII	Sonderthema: Wie schnell endet der Abschwung in Nordrhein-Westfalen?	24
VIII	Zentrale Indikatoren	32
IX	Methodische Erläuterungen	34

Eine PDF-Version dieser Ausgabe finden Sie zum Download im Publikationsservice des IT.NRW (<http://www.it.nrw.de/>).

I Zusammenfassung

Die starken Einbrüche der Wirtschaftslage des vierten Quartals 2008 in Deutschland zeigen sich erwartungsgemäß auch in den Ergebnissen für die konjunkturelle Entwicklung in Nordrhein-Westfalen. Allerdings war die Entwicklung vielschichtiger, als es die negativen Gesamtergebnisse auf den ersten Blick vermuten lassen.

Die aktuellen Einbrüche sind zu wesentlichen Teilen von der Entwicklung in einzelnen Wirtschaftszweigen dominiert. Hier stehen zum einen die großen Grundstoffhersteller in der chemischen und der Metallindustrie im Vordergrund, welche in der nordrhein-westfälischen Wirtschaft ein vergleichsweise hohes Gewicht einnehmen. Zum anderen hat sich die Marktlage für Kraftfahrzeuge drastisch eingetrübt. Stark sinkende Auftragseingänge, steigende Lagerbestände und Produktionskürzungen sind die unmittelbare Folge.

Natürlich können sich andere Wirtschaftszweige von dieser Entwicklung nicht abkoppeln. Allerdings sind sie insgesamt weniger stark betroffen. Beispielsweise ist auch im Maschinenbau die Auftragslage drastisch zurückgegangen. Der hohe Bestand bereits erhaltener Bestellungen federt den Nachfrageeinbruch zurzeit aber noch ab. Das Produktionsniveau wird bisher lediglich nicht weiter ausgedehnt. Ein deutlicher Abbau war hier bis zum Dezember 2008 nicht zu beobachten.

Darüber hinaus fällt auf, dass andere Segmente der Volkswirtschaft sogar noch eine relativ robuste Wirtschaftslage verzeichnen können. Die Auslastung im Baugewerbe ist anhaltend gut, wenn auch mit ersten negativen Frühindikatoren. Der Arbeitsmarkt reagiert deutlich gemäßigter, als dies angesichts der jüngsten Produktionsrückgänge hätte der Fall sein können. Das Konsumklima hält sich noch immer stabil, was durch die gestoppte Inflation und nicht zuletzt durch die jüngsten Benzinpreissenkungen unterstützt wird.

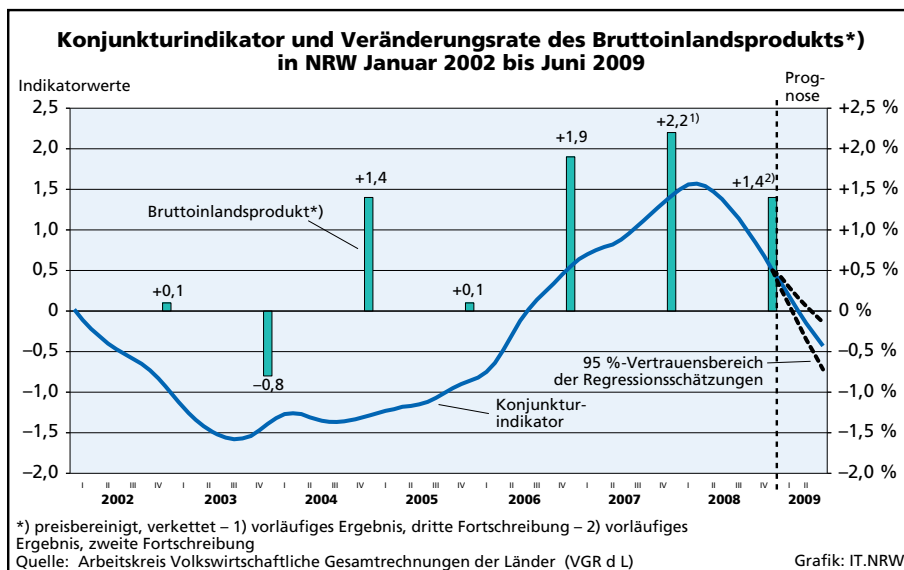
Entscheidend für die kommenden Monate ist daher weniger die Frage, wie tief der aktuelle Rückgang einzelner Indikatoren ausgefallen sein mag. Zahlreiche Indizes fügen sich zu einem Bild zusammen, das eine insgesamt noch immer stabile Gesamtlage der nordrhein-westfälischen Wirtschaft zeigt. Aktuell scharfe Einbrüche in einzelnen Indikatoren sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auch durch Sondereffekte bedingt. Sobald diese an Einfluss verlieren, können die stabilisierenden Faktoren wieder die Gesamtentwicklung bestimmen. Nähere Details zu dieser Beurteilung finden sich auch im Sonderkapitel am Ende dieses Berichts.

Es ist anzunehmen, dass viele wichtige Stromgrößen voraussichtlich nicht im Laufe des Jahres 2009 wieder an die jüngsten Niveaus anknüpfen werden. Die Verschiebungen werden auch nicht ohne Folge zum Beispiel für die strukturelle Situation einzelner Wirtschaftszweige und die künftige Entwicklung des Arbeitsmarktes bleiben. Noch immer aber scheint die Einschätzung gerechtfertigt, dass sich die nordrhein-westfälische Wirtschaftslage im Laufe des Jahres 2009 stabilisiert und in eine schwache Erholung übergeht. In diesem Fall dürften die strukturellen Folgen der jüngsten Einbrüche weitaus geringer ausfallen, als dies die Erfahrungen aus früheren Abschwüngen vermuten lassen.

Der Bericht berücksichtigt die statistischen Daten des dargestellten Zeitraums sowie weitere verfügbaren Informationen bis zum 26. März 2009.

II Gesamtentwicklung

Konjunkturindikator¹⁾ im Abschwung



Insbesondere Auftragseingänge und Produktion ziehen den Indikator ins Minus

Bereits im zweiten Quartal 2008 verlangsamte sich das Wachstum der ausländischen Nachfrage nach Industrieprodukten deutlich. Eine gestiegene Inlandsnachfrage und hohe Auftragsbestände glichen den Rückgang zwar zunächst noch aus. Mit dem vierten Quartal 2008 aber gingen die Auftragseingänge vor allem bei Herstellern von Vorleistungs- und Investitionsgütern ungewöhnlich stark zurück. Nahezu gleichzeitig wurde das Produktionsniveau dieser Wirtschaftszweige deutlich zurückgefahren.

Zwar können in den übrigen Teilbereichen des Konjunkturindikators keine derart drastischen Rückgänge beobachtet werden. Trotzdem ist auch hier die Wachstumsdynamik der ersten Jahreshälfte weitgehend abgeschwächt. Aufgrund des ungewöhnlich schnellen Rückgangs einiger Komponenten sinkt der Gesamtindikator somit in der zweiten Jahreshälfte 2008 weitaus schneller, als dies noch vor einem halben Jahr für diesen Zeitraum prognostiziert wurde.

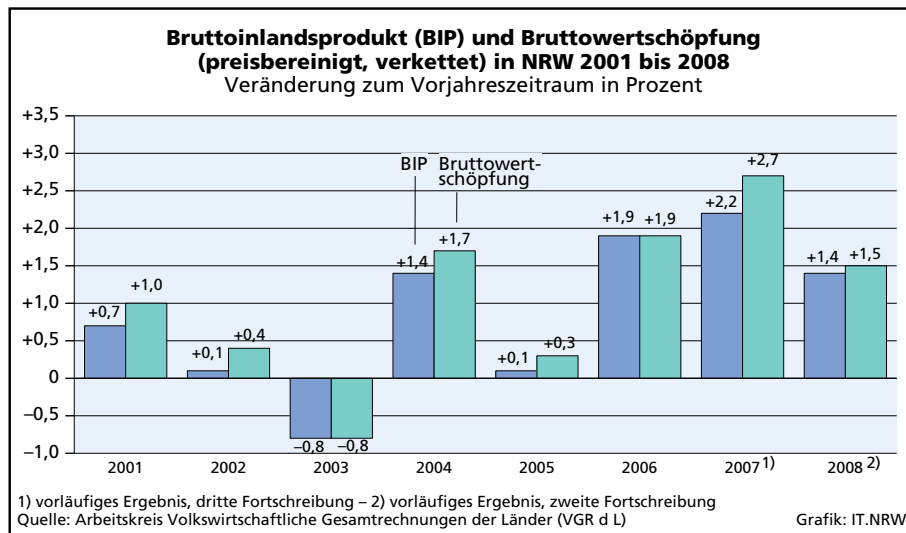
Aus denselben Gründen wird auch der Prognosezeitraum von der sprunghaft verschlechterten Absatzsituation bei Vorleistungs- und Investitionsgüterherstellern dominiert. Dementsprechend prognostiziert der Indikator für das kommende erste Halbjahr 2009 eine im Wesentlichen unverändert sinkende Wirtschaftsaktivität.

Wie schon im letzten Halbjahresbericht erwähnt, kann ein auf Basis statistischer Daten berechneter Indikator lediglich die in der Vergangenheit messbaren Zusammenhänge in die Zukunft extrapolieren. Schlecht messbare Sonderfaktoren wie zum Beispiel die aktuellen Unsicherheiten infolge der Finanzkrise und der starken Preisschwankungen tragen zu den ungewöhnlich sprunghaften Nachfragerreaktionen bei. Im Konjunkturindikator sind solche qualitativen Informationen aber nicht berücksichtigt. Dementsprechend ist zu bedenken, dass die ohnehin üblichen Unsicherheiten einer Prognose auf Basis historischer Daten im aktuellen Abschwung besonders hoch sind.

1) Zur Definition des Konjunkturindikators und zu einer Übersicht der verwendeten Indikatoren vgl. Kapitel IX „Methodische Erläuterungen“.

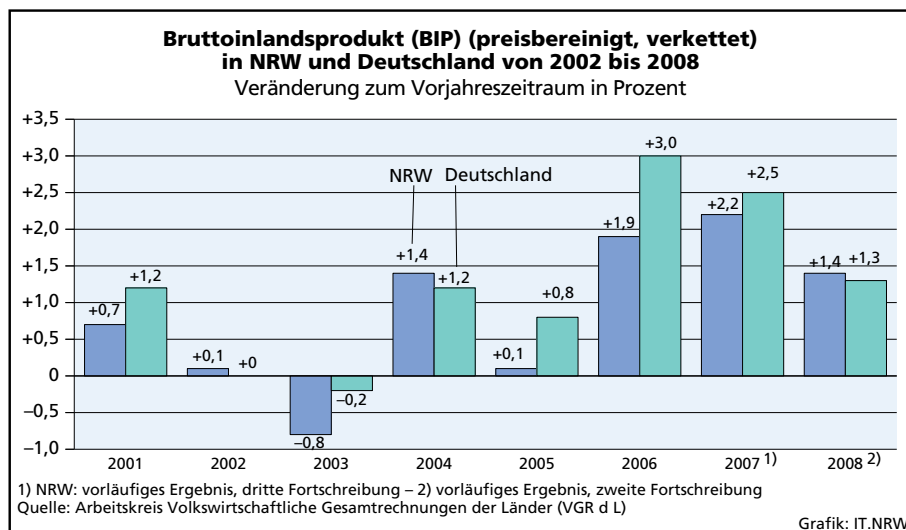
Schließlich ist bei sämtlichen Interpretationen zu bedenken, dass die Indikatorwerte eine Tendenzaussage darstellen. Die Höhe einzelner Indikatorwerte ist nicht als Prognose über die Höhe des zu erwartenden BIP-Wachstums zu verstehen.

Wachstum 2008 abgeschwächt



Der Rückgang der Wirtschaftsleistung im vierten Quartal hat das kräftige Wachstum der ersten Jahreshälfte teilweise kompensiert. Nach ersten Schätzungen des Arbeitskreises VGR der Länder ist das BIP in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2008 noch um insgesamt 1,4 Prozent gewachsen. Die ersten Schätzungen hatten für das erste Halbjahr 2008 noch ein preisbereinigtes Wachstum von 2,2 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 2007 ermittelt. Daran wird deutlich, dass die Dynamik des Wirtschaftswachstums in den jüngsten Monaten deutlich gegenüber den Jahren 2006 und 2007 zurückgefallen ist.

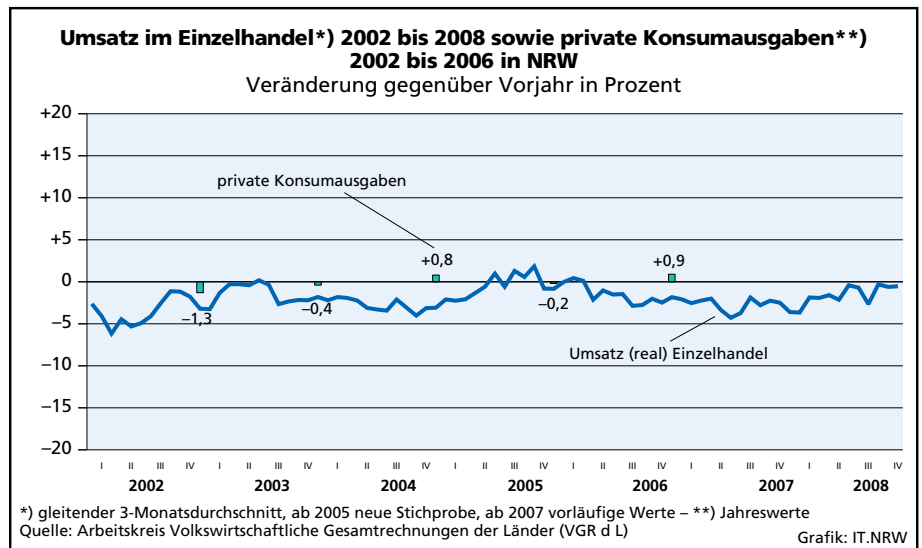
Viertes Quartal reduziert das Jahresergebnis



Die Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen wuchs im Jahr 2008 trotzdem noch um 0,1 Prozentpunkte stärker, als dies für den Durchschnitt des gesamten Bundesgebietes der Fall ist. Insgesamt wurde ein BIP von 540,8 Mrd. Euro erzielt. Mit einem Anteil von 21,7 Prozent bleibt Nordrhein-Westfalen damit das Bundesland mit der größten Wirtschaftskraft in Deutschland.

III Binnenwirtschaft

Konsumklima stabilisiert, aber kaum Wachstumsimpulse zu erwarten



Mitte des Jahres 2008 zeichnete sich eine erste Stabilisierung der Konsumsituation in Nordrhein-Westfalen ab. Gleichzeitig aber gewannen dämpfende Faktoren wie zum Beispiel die hohe Inflationsrate zunehmend an Einfluss. Diese Hemmnisse trugen dazu bei, dass nach den bisher verfügbaren Daten auch für das zweite Halbjahr 2008 keine nennenswerte Belebung des privaten Konsums beobachtet werden konnte.

Indizien für abnehmende Konsumneigung nehmen wieder zu

Am Beispiel der Umsätze des Einzelhandels wird deutlich, dass nach Preisbereinigung das Vorjahresergebnis knapp unterschritten wurde. Die Neuzulassungszahlen von Kraftfahrzeugen in Nordrhein-Westfalen, als Indikator für den Erwerb teurer und langlebiger Güter, fallen sogar seit August 2008 gegenüber dem Vorjahr. Analog hierzu gehen auch die inländischen Bestellungen bei den nordrhein-westfälischen Herstellern von Kraftfahrzeugen seit Mitte 2008 zurück. In den letzten Monaten beschleunigt sich dieser Rückgang erkennbar. Die Geschäftslage im Beherbergungsgewerbe sowie in der Gastronomie schließlich hat sich ebenfalls deutlich eingetrübt. Der beschleunigte Rückgang in den letzten Monaten lässt zwar den Schluss zu, dass die schlechtere Lage auch auf die gesunkene Nachfrage gewerblicher Kunden zurückgeht. Das Minus macht aber zumindest deutlich, dass vom privaten Konsum kein ausreichender Gegenimpuls ausgeht, der den Rückgang ausgleichen würde.

Im Vergleich mit den Daten für Deutschland insgesamt sind ebenfalls keine Indizien zu beobachten, die auf eine Belebung des Konsums hinweisen. Die preisbereinigten Konsumausgaben privater Haushalte sind im zweiten Halbjahr 2008 um knapp 3 Prozent zurückgegangen. Nach Saisonbereinigung ist sogar ein Minus von gut 6 Prozent zu verzeichnen. Damit wird wie schon im ersten Halbjahr 2008 deutlich, dass die aktuellen Rückgänge nicht auf kurzfristige Schwankungen, sondern auf einen grundlegenden Trend in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgehen. Hierbei ist zusätzlich von Bedeutung, dass die

seit fast drei Jahren stetig wachsenden verfügbaren Einkommen²⁾ im vierten Quartal 2008 erstmals wieder gegenüber dem Vorjahresniveau gesunken sind.

Die Stimmungsindikatoren von GfK³⁾ und EU-Kommission⁴⁾ zeigen zudem, dass sich die Beurteilungen privater Haushalte zur wirtschaftlichen Entwicklung weiterhin deutlich verschlechtern. Nach den Ergebnissen der EU-Kommission ist zudem die Sorge vor einem Verlust des Arbeitsplatzes sehr stark gestiegen. Gleichzeitig aber sind die von den Haushalten geäußerten Wahrnehmungen zur Preisentwicklung ebenfalls drastisch gefallen. Insgesamt ist das Konsumklima nicht eingebrochen. Demnach haben die direkt sichtbaren niedrigeren Preise einzelner Verbrauchsgüter aktuell eine stärkere Wirkung auf die Gesamtbeurteilung, als dies bei den eher abstrakten Nachrichten zur Wirtschaftslage in Deutschland der Fall ist. Vor allem auch aus diesem Grund hält sich daher die Anschaffungsneigung bislang auf einem vergleichbar stabilen Niveau. Die Daten bestätigen damit Untersuchungsergebnisse, wonach eine große Mehrheit der deutschen Bevölkerung sich von der Rezession nicht direkt betroffen fühlt.⁵⁾ Entscheidend ist dann aber, dass bei Preiseffekten häufig weniger die absolute Höhe der Preise, sondern vor allem ihre relative Veränderung bewertet wird. Sobald die Wahrnehmung sinkender Preise an Stellenwert verliert, was in den kommenden Monaten mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, dürfte auch der preisliche Entlastungseffekt seine Wirkung verlieren.

Die genannten Indikatoren lassen zwar nur begrenzte Rückschlüsse auf das aktuelle und künftige Konsumverhalten zu, da die tatsächlichen Kaufentscheidungen der Konsumenten von einer Vielzahl weiterer Faktoren beeinflusst werden. Angesichts des Gesamtbildes der verfügbaren Daten kann aber wie schon im letzten Halbjahr nicht erwartet werden, dass sich die Konsumneigung in Nordrhein-Westfalen weiter beleben wird. Die beobachteten Preissenkungen mildern aktuell die schlechten Beurteilungen der wirtschaftlichen Lage. Für eine wesentliche Wirkung zugunsten einer Konsumerholung über mehrere Monate dürfte dieser Impuls aber mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht lange genug anhalten. Nach den aktuell verfügbaren Informationen ist es daher unwahrscheinlich, dass von seiten der Konsummärkte ein nennenswerter Wachstumsimpuls für die Gesamtwirtschaft ausgeht.

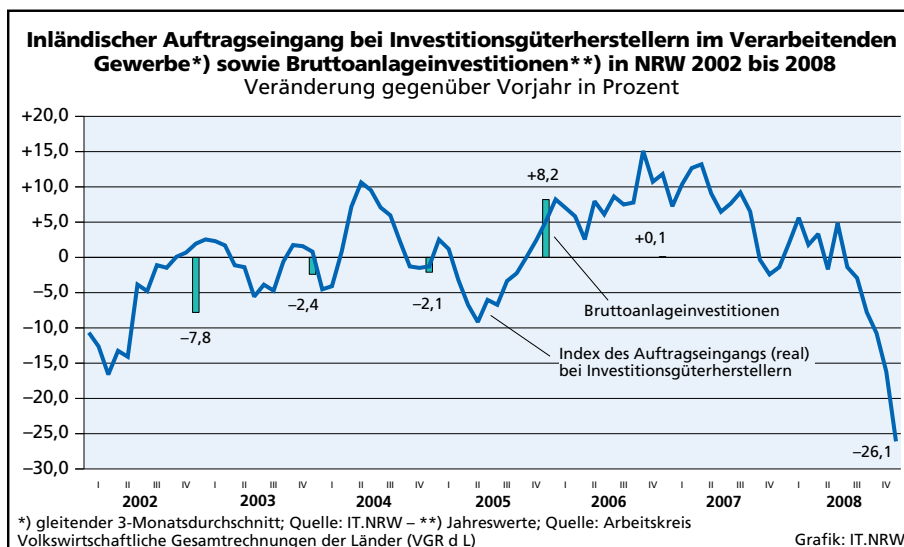
**Stabilisierung
reicht wahrscheinlich nicht
bis in das Jahr 2009 hinein**

Investitionsklima in Nordrhein-Westfalen im Abschwung

Das Investitionsklima hat sich verschlechtert. Angesichts der Unsicherheiten infolge der aktuellen Rezession haben viele Unternehmen ihre Investitionen kurzfristig stark zurückgefahren. Dementsprechend sind auch die aktuellen inländischen Auftragseingänge der Investitionsgüterhersteller in Nordrhein-Westfalen drastisch zum Jahresende gefallen.

Auch in den kommenden Monaten dürfte die wirtschaftliche Unsicherheit angesichts von Finanzkrise und Rezession der beherrschende Faktor für das Investitions-

2) nach Berechnungen der VGR der Länder (VGR d L) – 3) GfK Panel Service Deutschland GmbH – 4) Quelle: Eurostat. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/> – 5) Köcher, Renate (2009), Kein Realitätsverlust, Wirtschaftswoche Nr. 8 vom 16.02.2009, S. 35



klima bleiben. Das bedeutet allerdings auch, dass sich die Stimmungslage sehr kurzfristig wieder verbessern kann. Auffällig ist hierbei, dass die Stimmungsindikatoren des ifo⁶⁾ und insbesondere des ZEW⁷⁾ bereits im Verlauf des Jahres 2008 deutlich gesunken sind. Aktuell lassen beide Indikatoren wiederum erste Anzeichen erkennen, dass sich die Einschätzungen der befragten Marktteilnehmer wieder aufhellen. Auch die Sonderauswertung des ifo-Index für Nordrhein-Westfalen⁸⁾ weist zwar eine etwas schlechtere Beurteilung der Aussichten auf, zeigt aber mit leichter Verzögerung ebenfalls einen deutlichen Stimmungsumschwung an.

Rahmenbedingungen verbessert, aber kurzfristig überwiegt Nachfrageeinbruch

Positiv ist auch zu beurteilen, dass die Banken in Deutschland nach bisherigen Informationen der Deutschen Bundesbank ihre Kreditvergabe nur leicht einschränken. Allerdings nehmen die Anforderungen für eine Kreditvergabe zu, was angesichts der allgemein verschlechterten Wirtschaftsaussichten aber nicht ungewöhnlich ist.⁹⁾ Die Umfragen des DIHK bei dessen Mitgliedsunternehmen bestätigen dieses Stimmungsbild.¹⁰⁾ Das Geschäft der Banken untereinander ist allerdings noch immer von Vorsicht geprägt, worauf auch der erhöhte relative Abstand des Euribor im Vergleich zum niedrigen Leitzins der EZB hinweist.

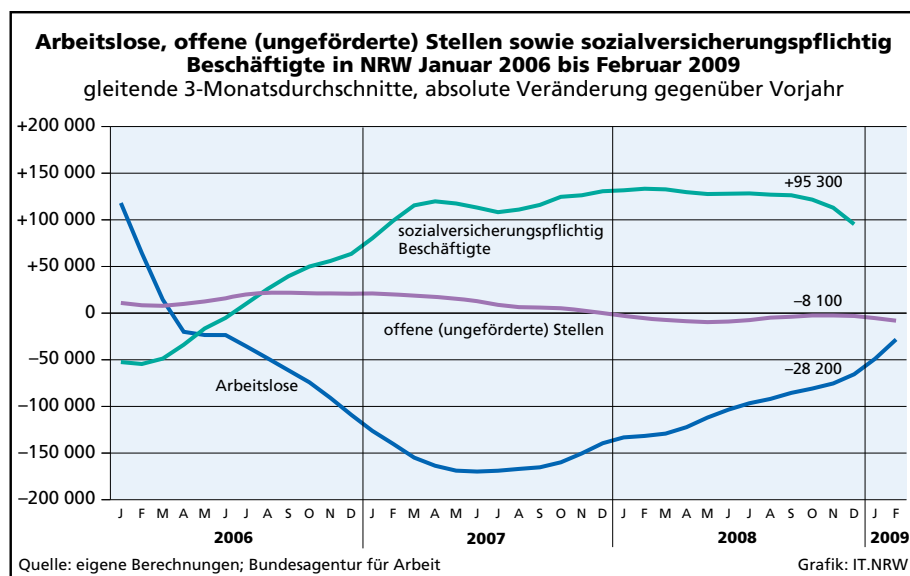
Darüber hinaus haben andere hemmende Faktoren, die noch Anfang des Jahres 2008 wirksam waren, nun an Bedeutung verloren. Insbesondere die befristete Wiedereinführung der degressiven Abschreibung kann einen zusätzlichen Impuls einbringen. Allerdings wird dieser Einfluss erst im Verlaufe der kommenden Quartale seine volle Wirkung ausüben, wenn vor allem die negativen Eindrücke der aktuellen Wirtschaftsaussichten weniger stark im Vordergrund stehen.

Insgesamt finden sich damit mehrere Indizien, dass sich das Investitionsklima in den kommenden Monaten weitaus weniger stark eintrüben wird, als dies zum Beispiel der aktuelle Verlauf der Auftragseingänge vermuten lässt. Aber selbst bei einer Erholung im Verlauf des Jahres 2009 werden Aufträge und Produktionsniveau in großen Teilen der Wirtschaft nur langsam auf frühere Niveaus steigen. Da aber die Be-

6) Institut für Wirtschaftsforschung (ifo), Universität München – 7) Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim – 8) ifo-Index der NRW.Bank – 9) Monatsbericht der Deutschen Bundesbank, Februar 2009 – 10) Wirtschaftslage und Erwartungen, Sonderauswertung „Kreditkonditionen“, DIHK-Umfrage Frühjahr 2009

stellungen vor allem von Investitionsgütern noch Mitte des Jahres 2008 ein ungewöhnlich großes Volumen erreicht hatten, sind somit die Basiseffekte bis zum kommenden Herbst entsprechend hoch. Auch bei einsetzender Erholung werden daher die Vorjahresvergleiche noch einige Zeit einen deutlichen Rückgang ausweisen.

Erholung des Arbeitsmarktes verlangsamt sich



Die bereits zur Mitte des Vorjahres erkennbaren Ermüdungserscheinungen des Arbeitsmarktes haben sich zum Beginn des Jahres 2009 verstärkt. Insgesamt zeigt sich die Lage zwar noch in einer deutlich besseren Verfassung als in früheren Jahren. Die Erholung ist allerdings im Wesentlichen zum Stillstand gekommen. In den kommenden Monaten werden sich daher die in der Grafik dargestellten Vorjahresvergleiche rasch der Nulllinie annähern. Wie weit die Indikatoren in die Gegenrichtung ausschlagen, ist aktuell aber nur schwer zu beurteilen. Sofern die aktuelle Rezession trotz ihrer Intensität nur wenige Quartale durchläuft, ist ein starker Abbau der Beschäftigung unwahrscheinlich.

Umschwung der Indikatoren zu erwarten

Die amtliche Zahl der Arbeitslosen in Nordrhein-Westfalen betrug zum Februar 2009 nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) etwas über 795 000. Dies entspricht in den Dreimonatsdurchschnitten einem Rückgang von mehr als 28 000 Personen oder 3,6 Prozent gegenüber Februar 2008. Gerade die Ergebnisse für Januar und Februar 2009 nähern sich erstmals seit Mitte 2006 wieder den jeweiligen Vorjahreswerten an. Ein eindeutiger Anstieg ist hingegen noch nicht zu beobachten. Die Arbeitslosenquote in Bezug zu allen zivilen Erwerbspersonen in NRW liegt im Februar bei einem Wert von 8,9 Prozent.

Trotz der nachlassenden Arbeitsnachfrage wird aus verschiedenen Wirtschaftsbe-
reichen, wie zum Beispiel in einigen Handwerkszweigen, weiterhin ein Mangel
an qualifizierten Fachkräften gemeldet.¹¹⁾ Vor diesem Hintergrund ist es wahr-
scheinlich, dass selbst angesichts der aktuell starken Nachfrageeinbrüche die Be-
schäftigten möglichst lange in den Betrieben gehalten werden. Unabhängig da-

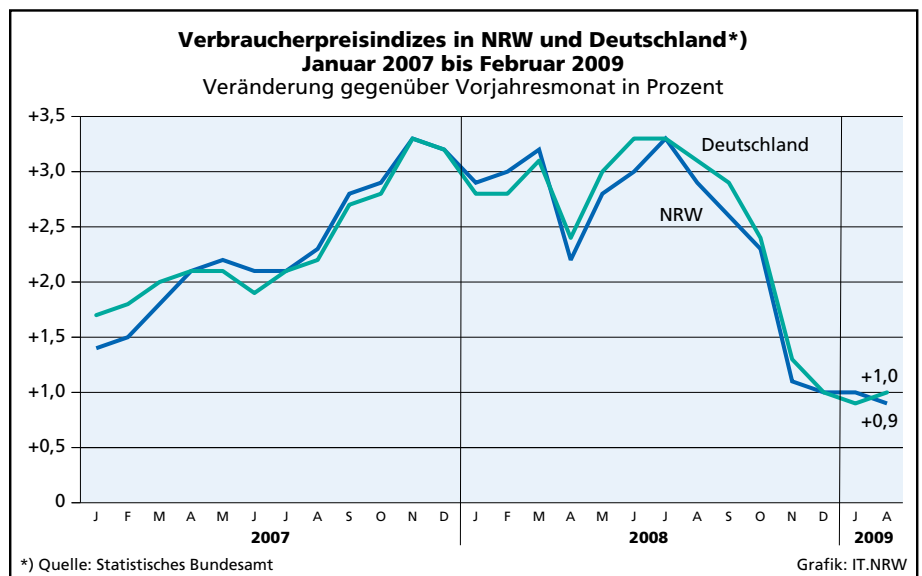
11) Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), Konjunkturbericht 2/2008

von sind in einigen großen Wirtschaftszweigen strukturelle Bereinigungen zu erwarten, die in den Zeiten stark wachsender Umsätze noch aufgeschoben werden konnten. Mit dem vorläufigen Ende des jüngsten Booms dürften bestehende Überkapazitäten in den kommenden Quartalen abgebaut werden.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in NRW liegt weiterhin deutlich über dem Niveau des Vorjahres. Nach Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) gingen zum Dezember 2008 5,858 Millionen Personen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Das sind im Dreimonatsdurchschnitt rund 95 000 Stellen bzw. 1,6 Prozent mehr als zum Dezember des Vorjahres. Die Dynamik des Beschäftigungswachstums hat bislang nur leicht abgenommen.

Wie schon im Vorjahr sinkt die Zahl der offenen ungeforderten Stellen im Vorjahresvergleich weiter. Im Februar waren im Dreimonatsdurchschnitt mehr als 8 100 Stellen weniger gemeldet als im Februar 2007. Damit kühlt sich die Nachfrage nach Arbeitskräften weiter leicht ab und wird sich wahrscheinlich auch in den kommenden Monaten noch reduzieren. Der methodisch korrigierte Stellenindex BA-X der Bundesagentur für Arbeit bestätigt diese Interpretation inzwischen.

Inflation gestoppt



Preissteigerungen vieler Hauptgruppen verlangsamt

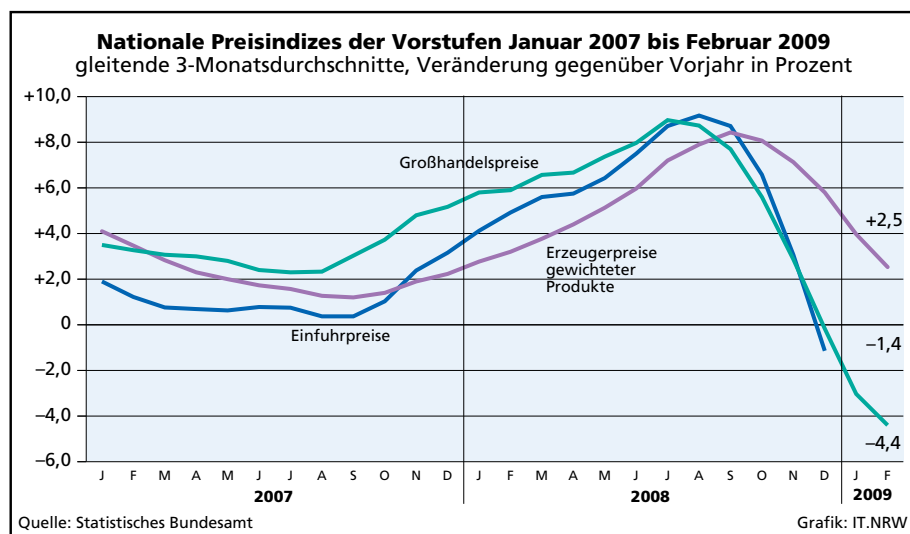
Die Teuerungsrate der Verbraucherpreise ist in Nordrhein-Westfalen in den letzten Monaten wieder stark gefallen. Vor allem aufgrund der wieder gesunkenen Preise für Energie stieg der Index der gesamten Lebenshaltung im Februar 2009 um nur noch 0,9 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Auch in Deutschland insgesamt wurden die Preise deutlich langsamer erhöht. Mit einer Steigerung von 1 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht der Verlauf im Wesentlichen der Entwicklung in Nordrhein-Westfalen.

Die wieder gesunkenen Energiepreise haben sich vor allem in niedrigeren Ausgaben für Kfz- und Flugzeugtreibstoffe und damit in der Hauptgruppe „Verkehr“ niedergeschlagen. Die Preise für Wohnungsenergien sind hingegen

nur wenig gesunken, da insbesondere die Gaspreise erst mit Verzögerung auf veränderte Rohölpreise reagieren. Die Ausgaben in der gesamten Hauptgruppe „Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“ sind daher nur etwas langsamer gestiegen, als dies noch in der ersten Jahreshälfte der Fall war. Im Durchschnitt des zweiten Halbjahres 2008 erklären die Preissteigerungen dieser Hauptgruppe noch immer mehr als 50 Prozent der gesamten Teuerungsrate.

Aufgrund der stark gefallen Notierungen einer Reihe von Rohstoffen hat der Preisdruck auf die Erzeugerpreise etwas nachgelassen. In den kommenden Monaten verliert damit dieser steigernde Impuls auf die Verbraucherpreise etwas an Bedeutung. Des Weiteren rücken die dämpfenden Einflüsse aufgrund des nachlassenden Wirtschaftswachstums und des damit einhergehenden Wettbewerbsdrucks in den Vordergrund. Verstärkend wirken deutliche Basiseffekte bis in die Mitte des Jahres 2009 hinein. Auf der anderen Seite ist das Konsumklima bislang nicht deutlich eingebrochen, was Preissenkungen auf breiter Basis begünstigt hätte. Zwar sind die einzelnen Märkte sehr unterschiedlich von der aktuellen Wirtschaftsentwicklung betroffen. Insgesamt kann aber erwartet werden, dass die Verbraucherpreise vorerst deutlich langsamer als der aktuelle 3-Jahresdurchschnitt in Höhe von 2,0 Prozent zunehmen.

Inflationsdruck der Vorstufen gemindert



Nach den langjährigen Rekordständen der Inflationsraten bis zum September 2008 haben die drastisch fallenden Kurse vieler Rohstoffnotierungen eine starke Korrektur zur Folge. Ähnlich wie die Preissteigerungen im Jahr 2008 zu nennenswerten Teilen durch spekulative Einflüsse geprägt waren, so dürfte auch der aktuelle Einbruch vor allem auf kurzfristige Anlageerwägungen zurückzuführen sein. Angesichts der erwarteten geringeren Nachfrage nach Energie und Rohstoffen sind nicht nur die Preise industrieller Grundstoffe gefallen. Auch die Preise vieler Agrarrohstoffe, wie z. B. Mais, Weizen oder Soja liegen deutlich unter den Höchstständen des Vorjahres.

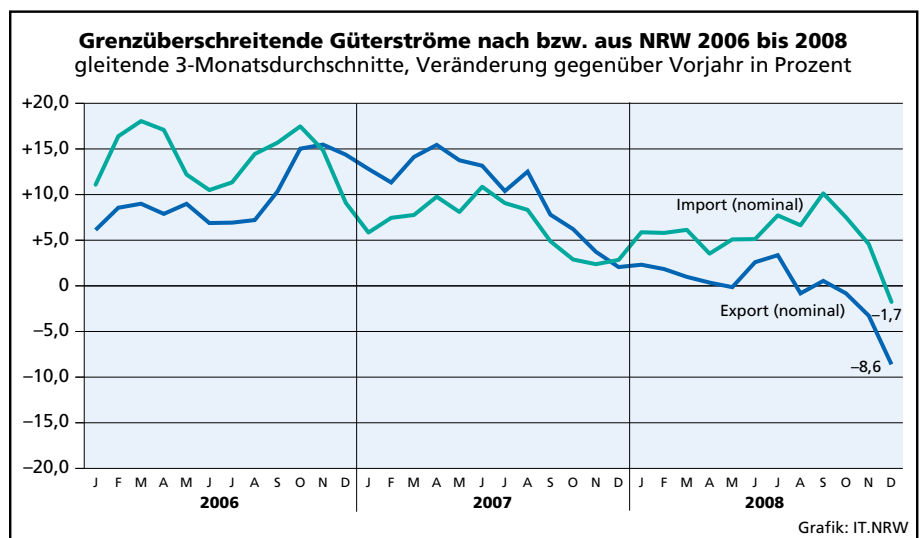
Die Wirtschaftssituation lässt auf eine stabile Nachfrage und entsprechende Preiseffekte auch im Verlauf des Jahres 2009 schließen. Zunächst ist zu bedenken, dass die aktuellen drastischen Outputkürzungen erst nach längerer Zeit einen Rückbau der eigentlichen Produktionskapazitäten mit sich bringen. Das

Szenario eines massiven Abbaus der seit dem Jahr 2006 oder 2007 getätigten Investitionen ist aber weiterhin sehr unwahrscheinlich. Gleichzeitig bremsen die aktuellen Rückgänge die Investitionsbereitschaft der Fördergesellschaften, sodass die bereits stark ausgelasteten Förderkapazitäten in naher Zukunft nur sukzessive ausgebaut werden dürften. Sobald die Güterproduktion allerdings wieder ausgeweitet wird, nimmt auch die Nachfrage nach Rohstoffen rasch wieder zu. Als erstes werden dann die Spotnotierungen für Rohstoffe wieder spürbar steigen. Anfang 2008 vereinbarte langfristige Lieferverträge dürften in dieser Situation ebenfalls nicht nach unten korrigiert werden.

Viele Marktbeobachter rechnen daher weiterhin damit, dass sich die Preise im Jahresverlauf erholen. Die in der Grafik gezeigten Jahresvergleiche der Vorstufenpreise werden allerdings auch in den kommenden Monaten zunächst noch negative Ergebnisse ausweisen, da die Spekulationsblase des Jahres 2008 stark negative Basiseffekte mit sich bringt.

IV Außenwirtschaft

Exporte sinken



Inzwischen auch weniger Ausfuhren von Fertigerzeugnissen

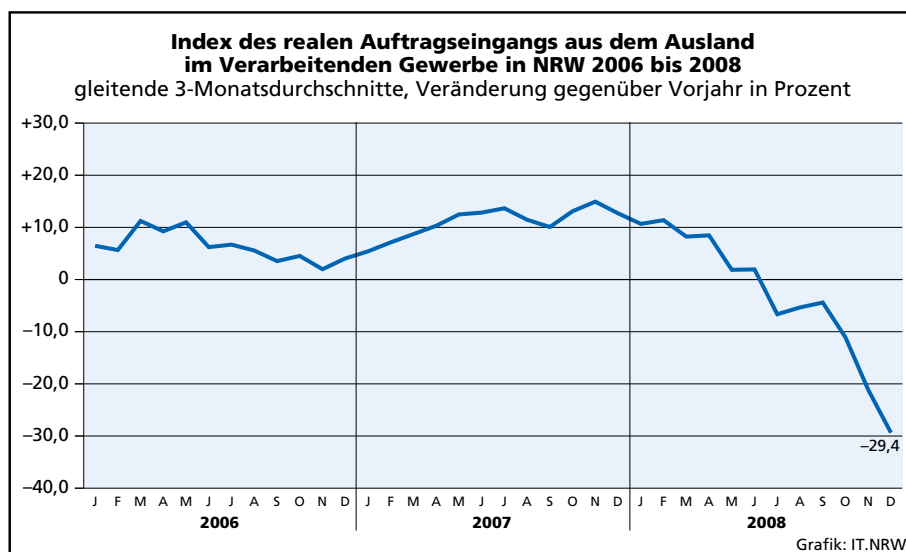
Die Ausfuhr von Waren aus Nordrhein-Westfalen geht inzwischen zurück. Zwar ist zu bedenken, dass die Exporte vier Jahre in Folge stark gewachsen sind und sich inzwischen auf Rekordwerte summieren. Allerdings ist der aktuelle Einbruch ungewöhnlich scharf, sodass der Wert der ausgeführten Waren im Dezember wieder den Exporten zum Anfang des Jahres 2005 entspricht. Nachdem bereits die Exporte von Halbwaren und Vorerzeugnissen zu Beginn des Jahres 2007 zunehmend an Schwung verloren haben, gehen nun auch die versendeten Fertigwaren zurück. Zwar ist der Rückgang weniger ausgeprägt, nimmt aber aufgrund des hohen Wertanteils dieser Güter starken Einfluss auf die Gesamtentwicklung. Insgesamt wurden im zweiten Halbjahr Güter im Wert von 83,3 Mrd. Euro exportiert, womit die Ausfuhr um 4,1 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum gesunken ist. In Mengeneinheiten ist ein Rückgang von 4,6 Prozent zu verzeichnen.

Geografisch betrachtet haben – wie schon in der ersten Jahreshälfte 2008 – die Lieferungen nach Spanien, Großbritannien, in die Türkei und die USA nachgelassen. Hier werden weiterhin zum einen die Auswirkungen der immobilienbasierten Finanzkrise und zum anderen indirekte Effekte von stark exportorientierten Volkswirtschaften wie zum Beispiel der Türkei sichtbar. Weiterhin zeichnet sich die eingetrübte Wirtschaftslage in Europa zunehmend auch in der Exportstatistik ab. Die Ausfuhren in eine Reihe der großen Staaten im europäischen Umland gehen erkennbar zurück, wie zum Beispiel Frankreich und Italien. Trotzdem ist die Entwicklung keineswegs einheitlich. Die Exporte in die Niederlande, nach Polen und in die Tschechische Republik sind auch in der zweiten Jahreshälfte noch deutlich gestiegen und tragen wesentlich dazu bei, die abgeschwächten Auslandsgeschäfte anderer Regionen aufzufangen.

Günstige Wechselkurse bremsen den Einbruch leicht

Als positiver Aspekt kann zudem festgehalten werden, dass die belastenden Effekte der hohen Wechselkurse deutlich an Bedeutung für die Ausfuhren verloren haben. Noch Anfang 2008 haben die schlechten amerikanischen Wirtschaftsnachrichten dazu beigetragen, die Kurse für den Euro im Austausch zum US-Dollar oder zum japanischen Yen in die Höhe zu treiben. Im Herbst bestimmten allerdings die kurzfristigen Eindrücke der weltweiten Finanzkrise zunehmend den Kursverlauf, sodass die Währungen sehr schnell an Wert verloren haben. Zwar sind die wirtschaftlichen Aussichten für den Euro-Raum insgesamt noch immer etwas günstiger als für die USA oder für Japan. Trotzdem hat der Kurs des Euro im Verlaufe des Jahres 2008 deutlich nachgelassen und verharrt zum Beispiel gegenüber dem US-Dollar seit Ende Oktober im Wesentlichen etwa 20 Prozent niedriger als die Höchststände vom Sommer des Jahres. Damit entspricht der aktuelle Wechselkurs allerdings ungefähr dem Wert der Jahre 2004 bis 2006. Aufgrund ihrer zeitlich verzögerten Wirkung stützt die Entwicklung damit die Exporte der ersten Jahreshälfte 2009.

Auslandsaufträge vor allem für Investitionsgüter eingebrochen



Die bereits Anfang des Jahres nachlassende Dynamik der Auslandsbestellungen ist in einen deutlichen Rückgang übergegangen. Vor allem der Einbruch in den

Viele – wenn auch nicht alle – Wirtschaftsräume durch Krise belastet

Aufträgen für Investitionsgüter dominiert aktuell die Gesamtergebnisse. Damit wird aber auch die noch immer vergleichsweise stabile Entwicklung bei den Bestellungen von Gebrauchs- und Verbrauchsgütern überlagert. Ein zyklischer Wendepunkt zeichnet sich allerdings auch bei diesen Güterarten ab, sodass zumindest für die kommenden Monate mit weiter sinkenden Exporten gerechnet werden kann.

Nachfrage der Weltwirtschaft rückläufig

Die Aussichten auf eine rasche Erholung der Wirtschaft in den USA bleiben gering. Weiterhin bleibt der bereits bekannte Zyklus aus Verlusten an Immobilienvermögen und Kapitalanlagen, steigender Arbeitslosigkeit und abnehmender Konsumbereitschaft aktiv. Inzwischen hat sich die Lage deutlich eingetrübt. Entlastend wirkt lediglich, dass in den USA – wie in Europa auch – die Rohstoffpreise und die Inflation inzwischen wieder deutlich zurückgegangen sind. Zusammen mit der extrem niedrigen Zinspolitik der Federal Reserve gewinnen damit in den kommenden Monaten wichtige stabilisierende Faktoren zunehmend an Einfluss.

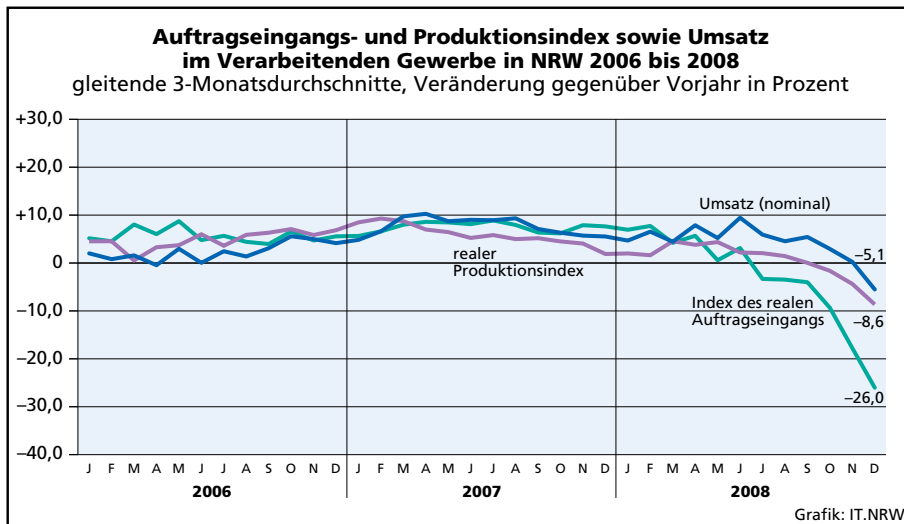
Auch in Europa wirken zwar die stark gesunkenen Preise stabilisierend für die verschiedenen Wirtschaftsräume. Trotzdem dominieren auch hier die Vermögensverluste insbesondere in Großbritannien und Spanien, die zudem durch die Krise der Bankenmärkte verschärft wird. Die aktuellen Wachstumsaussichten haben sich damit rapide verschlechtert. Trotzdem ist zu bedenken, dass die Entwicklung in den verschiedenen europäischen Staaten weiterhin sehr heterogen ist. Die Wirtschaft gerade in vielen größeren Ländern zeigt sich unter den aktuellen Belastungen noch vergleichsweise stabil.

In weiteren Wirtschaftsräumen der Welt hat sich wie erwartet der Einbruch in den USA über die verschiedenen Verflechtungen fortgesetzt. Insbesondere die Lage für die japanische Wirtschaft hat sich weiter stark verschlechtert, was auch durch deren Abhängigkeit vom Exportgeschäft bedingt ist. Im Vergleich dazu ist der Rückgang in anderen asiatischen Staaten eher weniger ausgeprägt. Beispielsweise ist das Wachstum in Indien und China gebremst, aber nicht zum Erliegen gekommen. Trotz des hohen Gewichts, das die großen Volkswirtschaften wie die USA und Japan für die Weltwirtschaft einnehmen, haben unter anderem die Ausfuhren in die asiatischen Schwellenländer wesentlich zum nordrhein-westfälischen Exportwachstum der vergangenen Quartale beigetragen. Von großer Bedeutung für die Auftragseingänge aus dieser Region wird zum Beispiel sein, inwieweit die stark auf Export spezialisierte Wirtschaft in China den drastischen Einbruch der weltweiten Güternachfrage überbrücken können wird.

V Konjunktur der Wirtschaftsbereiche

Verarbeitendes Gewerbe vor der Rezession

Bereits zur Jahresmitte verlor der Impuls aus der ausländischen Nachfrage zunehmend an Bedeutung. Mit den aktuellen Einbrüchen seit Oktober verschärfte sich



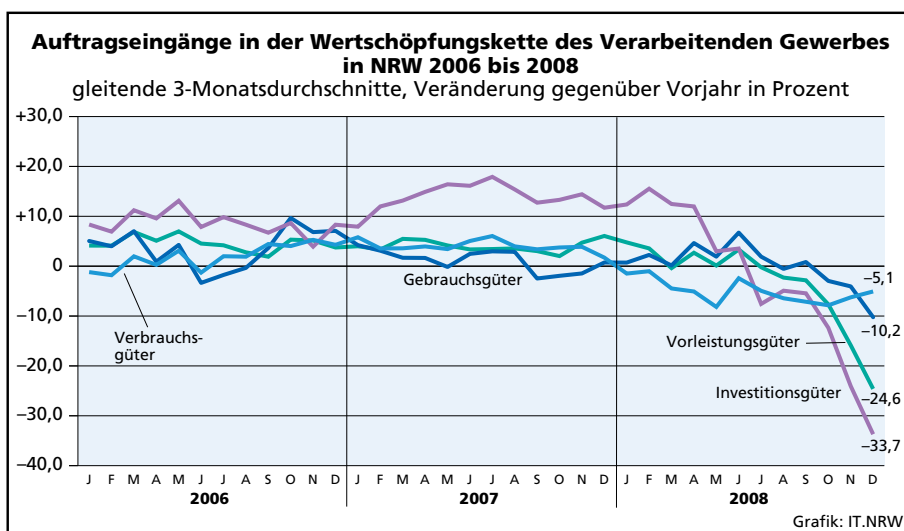
diese Entwicklung in den meisten Wirtschaftszweigen. Darüber hinaus gingen auch im Inland die Auftragseingänge drastisch zurück. Der noch bis zur Mitte des Jahres ausgleichende Einfluss des Inlandsgeschäfts ist damit entfallen.

Auffällig ist zudem, dass die Entwicklung zum Ende des Jahres in fast allen Wirtschaftszweigen sowohl im Inland als auch im Ausland in ähnlichem Maße verläuft. Lediglich in den Bereichen „Glas und Keramik“ sowie der Holz verarbeitenden Industrie ist der Rückgang weniger stark, da sich hier unter anderem die bislang noch gesunde Konjunktur der Bauwirtschaft positiv auswirkt. Auch die Geschäftslage der Nahrungsmittelindustrie ist weiterhin stabil.

Fast gleichzeitiger Rückgang in vielen Wirtschaftszweigen

Für die kommenden Monate ist ausschlaggebend, dass in weiten Teilen des Verarbeitenden Gewerbes die noch vor kurzem sehr stark wachsenden Aufträge einen nennenswerten Bestand von Bestellungen mit sich gebracht haben. Zwar dürften einige der Orders auch wieder storniert worden sein, obwohl genaue Zahlen hierzu nicht verfügbar sind. Trotzdem ist zu erkennen, dass Produktion und Umsätze im Vergleich zu den Auftragseingängen deutlich langsamer zurückgefahren werden, als dies bei den Auftragseingängen zu beobachten ist.

Der Vergleich der verschiedenen Stufen der Wertschöpfungskette zeigt ebenfalls nur wenig Unterschiede. Auffällig ist zunächst der starke Rückgang der Nachfra-

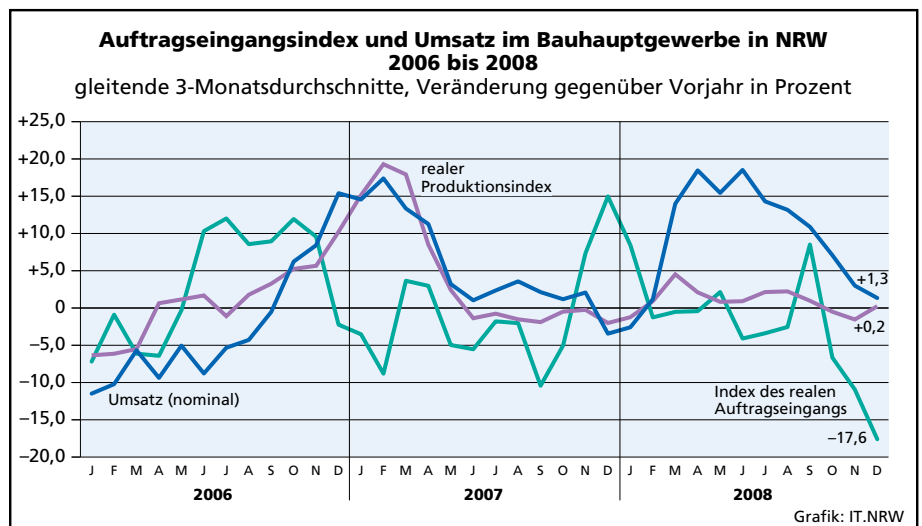


ge nach Investitions- und Vorleistungsgütern. Die Auftragslage in den konsumnäheren Segmenten der Gebrauchs- und Verbrauchsgüter verlieren demgegenüber zwar in deutlich geringerem Maße an Schwung. Ein Indiz für einen ausgleichenden Gegenimpuls ist hier aber ebenfalls nicht zu erkennen.

Für die weitere Entwicklung ist entscheidend, wie schnell sich die Auftragslage von den ungewöhnlich drastischen Einbrüchen erholen wird. Der aktuelle Rückgang kann aufgrund seiner Schärfe auch als Indiz für eine stark erhöhte Unsicherheit interpretiert werden, die unter anderem aufgrund der fortwährenden Abschreibungen der großen Bankhäuser entstanden ist. In diesem Fall könnte zumindest der starke Einbruch der Auftragseingänge ein kurzfristiges Phänomen sein.

Natürlich bleibt der drastische Rückgang nicht ohne Folgen für die Produktionsauslastung. Selbst wenn sich die Bestellungen bereits Anfang des Jahres 2009 stabilisieren, so kann es einige Zeit dauern, bis sich ihr Gesamtwert wieder an das Niveau des Jahres 2008 annähert. Auch wenn Produktion und Umsätze vergleichsweise langsam sinken, so muss trotzdem für den Verlauf des ersten Halbjahres 2009 von einem Rückgang gegenüber den Vorjahresergebnissen ausgegangen werden.

Baukonjunktur noch stabil



Aktuelle Lage zwar noch stabil, ...

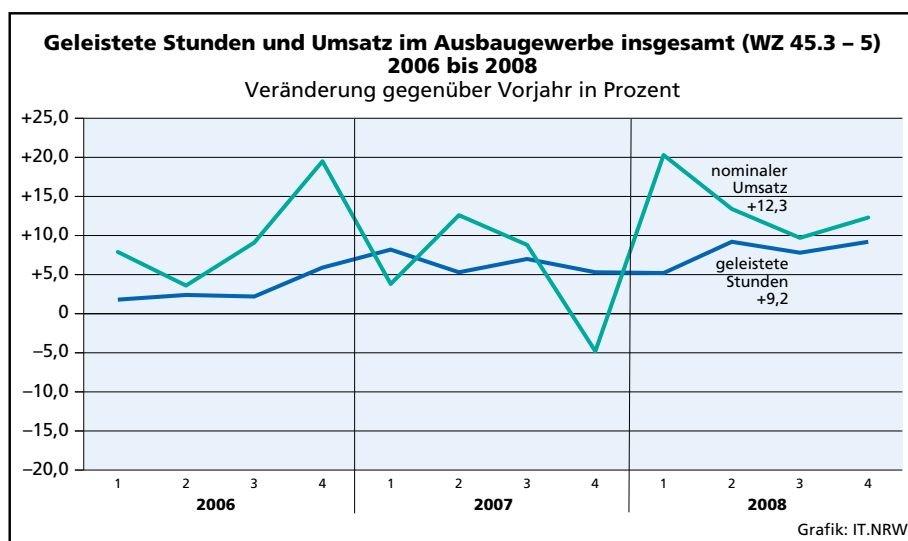
Die aktuelle Konjunktur der nordrhein-westfälischen Bauindustrie wird weiterhin von der Erholung der letzten Quartale gestützt. Die nominalen Umsätze wachsen zumindest noch knapp gegenüber dem Vorjahr und auch die Produktion kann in etwa das Niveau vom Ende des Jahres 2007 erreichen. Trotzdem ist auch hier eine deutlich beruhigte Wirtschaftslage erkennbar.

Sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau ist die Differenz zwischen nominalen Umsätzen und der preisbereinigten Produktion stark geschrumpft. Dies macht deutlich, dass die Bauleistungspreise kaum noch steigen, was wiederum als weiteres Indiz für eine abgekühlte Nachfrage interpretiert werden kann. Des Weiteren ist

das Wachstum, das noch vor sechs Monaten das Bild geprägt hatte, weitgehend zum Stillstand gekommen. In begrenztem Maße dürfte sich hier aber auch die schlechtere Witterung im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ausprägen.

Der in der Grafik deutlich erkennbare Rückgang der Auftragseingänge weist zwar nur zum Teil auf eine rückläufige Geschäftslage im Baugewerbe hin. Der Verlauf ist zu wesentlichen Teilen eine Folge des verringerten Neugeschäfts im Straßenbau, dessen Vorjahresentwicklung auch durch den Abschluss von Großprojekten beeinflusst wurde. Gewisse Basiseffekte sind hier die Folge. Zudem ist zu bedenken, dass als Teil der staatlichen Konjunkturmaßnahmen vor allem die Straßenbauprojekte stärker in den Vordergrund gerückt werden sollen. Trotzdem kann erwartet werden, dass die Auftragseingänge auch im Verlauf des Jahres 2009 etwas gegenüber dem Vorjahr sinken werden.

... aber Nachfragerückgang kündigt sich an



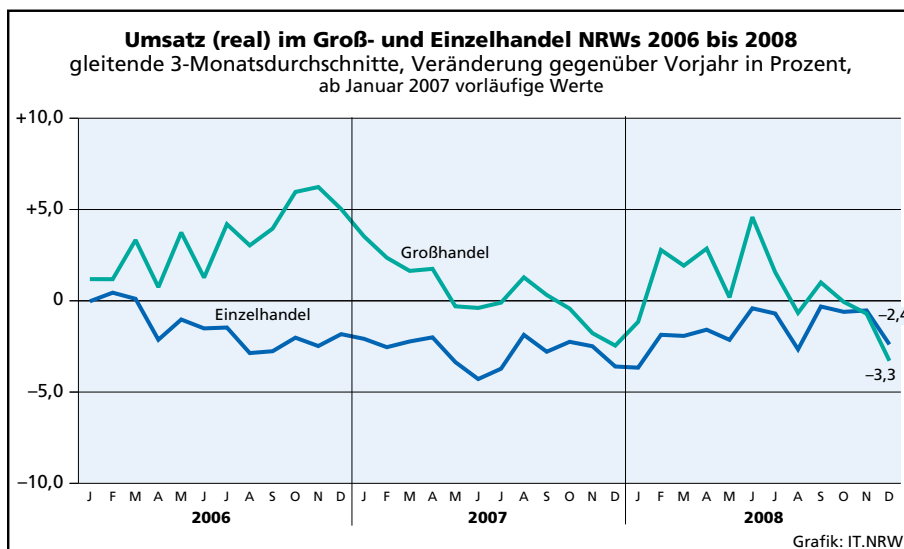
Noch lebhafter zeigt sich weiterhin die Geschäftslage im Ausbaugewerbe. Sowohl die nominalen Umsätze als auch die Stundenzahlen liegen deutlich über den Ergebnissen des Vorjahres. Zudem kann sowohl bei der Bauinstallation als auch im sonstigen Ausbaugewerbe ein anhaltendes Wachstum beobachtet werden.

Wie schon in der ersten Jahreshälfte 2008 kann auch aktuell mit einer weiterhin robusten Wirtschaftslage im Ausbaugewerbe gerechnet werden. Zwar sind zu Auftragseingängen im Ausbaugewerbe keine Daten verfügbar, aufgrund der Fertigstellungen des Bauhauptgewerbes können aber entsprechende Folgeaufträge mit weiterhin hoher Wahrscheinlichkeit erwartet werden. Rechnet man zudem die Impulse aufgrund der staatlichen Förderung von Gebäudesanierungen und der aktuellen Konjunkturmaßnahmen hinzu, so kann auch in der ersten Jahreshälfte 2009 von einer positiven Wirtschaftslage im Ausbaugewerbe ausgegangen werden.

Robuste Geschäftslage im Ausbaugewerbe

NRW-Handel stabil gegenüber Vorjahr

Die Ansätze einer Erholung, die sich zur Jahresmitte 2008 abzeichneten, tragen auch in der zweiten Jahreshälfte noch bis in den Oktober hinein. Trotz typischer Schwankungen liegen die preisbereinigten Umsätze des Einzelhandels in der



Mitte des Jahres 2008 nur knapp unter dem Vorjahresniveau. Erst zum Dezember sinken die durchschnittlichen realen Umsätze des Einzelhandels bereits im zweiten Monat in Folge.

Ende 2008 nahezu stabil, aber Aussichten verschlechtern sich

Weiterhin ist die Geschäftslage außerhalb des Handels mit Nahrungsmitteln etwas günstiger. Während zum Beispiel der reale Umsatz mit Apotheken- und Drogeriewaren, Bekleidung oder elektrischen Haushaltsgeräten selbst im Dezember noch vergleichsweise wenig zurückgegangen ist, sinken die Erlöse bei Nahrungsmitteln kontinuierlich seit Juni 2008. Hierbei ist zu bedenken, dass sich die durchschnittliche Teuerungsrate von Nahrungsmitteln zum Ende des Jahres deutlich verringert hat. Trotz der stabilisierten Preise gehen die abgesetzten Mengen zurück.

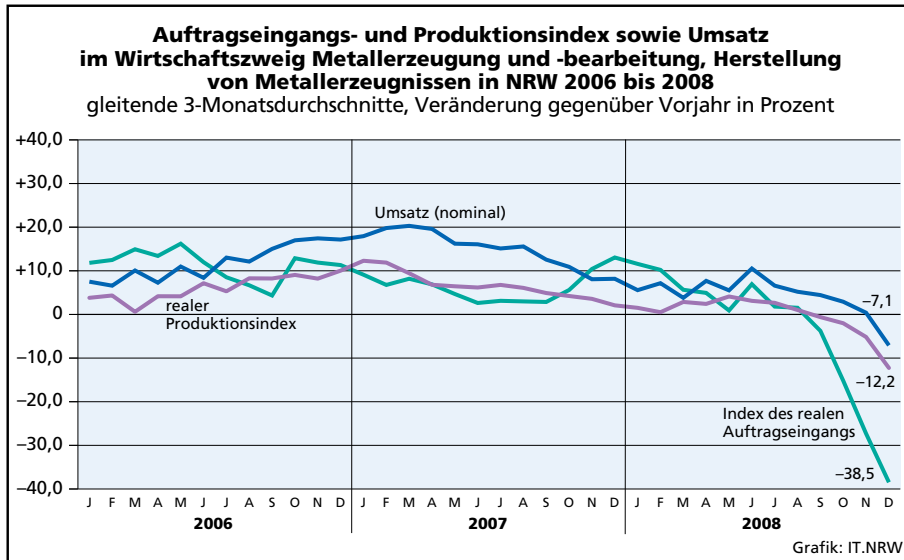
Anders zeigt sich die Geschäftslage im Großhandel, dessen Entwicklung deutlich durch die in allen Bereichen stark gesunkene Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft geprägt ist. Diese Entwicklung wird auch zumindest in den kommenden Monaten noch anhalten und die Erträge dieses Wirtschaftszweiges spürbar mindern.

Die kurzfristigen Aussichten des Einzelhandels hingegen sind ungewiss. Auf der einen Seite stützen die gesunkenen Preise die Konsumbereitschaft. Des Weiteren wirken sich die verschlechterten Wirtschaftsaussichten bislang eher begrenzt auf die allgemeine Konsumstimmung der privaten Haushalte aus. Auf der anderen Seite werden eine anhaltend schlechte Stimmungslage sowie voraussichtlich auch wieder steigende Arbeitslosenzahlen die Kaufbereitschaft zunehmend dämpfen.

VI Branchen des Verarbeitenden Gewerbes

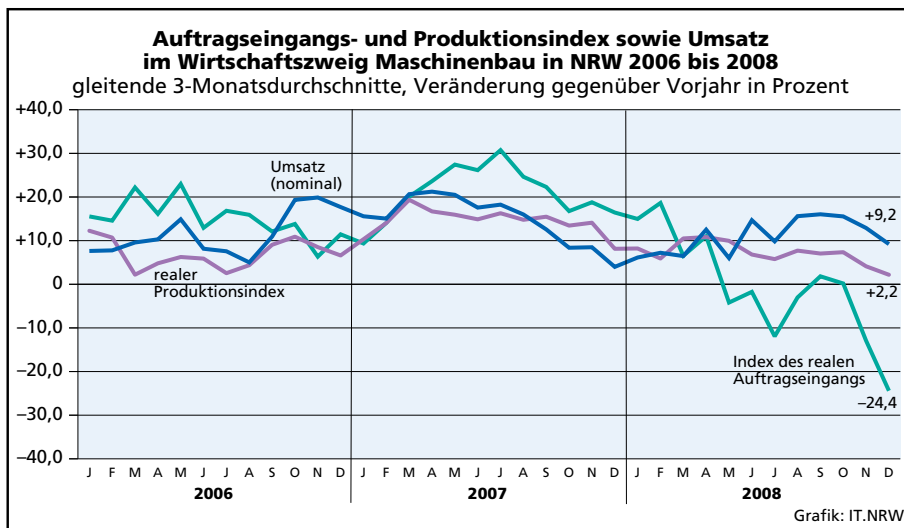
Ende des Wachstumszyklus in der Metallindustrie

Der Rückgang der Auslandsnachfrage, der sich bereits in der ersten Jahreshälfte 2008 abzeichnete, hat sich zum Jahresende drastisch beschleunigt. Die noch vor kurzem vorherrschende Erwartung steigender Kosten beim Einkauf von Metallzeugnissen dürfte die Neigung zur Vorratshaltung bei weiterverarbeitenden Unternehmen verstärkt haben. Dies würde die noch vor kurzem realisierten Preisstei-

**Deutlicher Einbruch
des Auftragsbooms**

gerungen für Metallprodukte erklären. Mit einsetzender Rezession haben viele Kunden vor allem der Grundstoffproduktion ihre Bestellungen vorübergehend gestoppt.

Auch im Inland setzte in der zweiten Jahreshälfte eine ähnliche Entwicklung ein, sodass die gesamten Auftragseingänge der Metallindustrie im vierten Quartal 2008 ungewöhnlich stark gegenüber dem Vorjahr eingebrochen sind. Kurz darauf gingen sowohl die Produktion als auch die Umsätze im In- und Ausland sehr stark zurück. Allerdings liegen die Indikatoren noch immer deutlich über dem Niveau des letzten Abschwungs zum Ende des Jahres 2003.

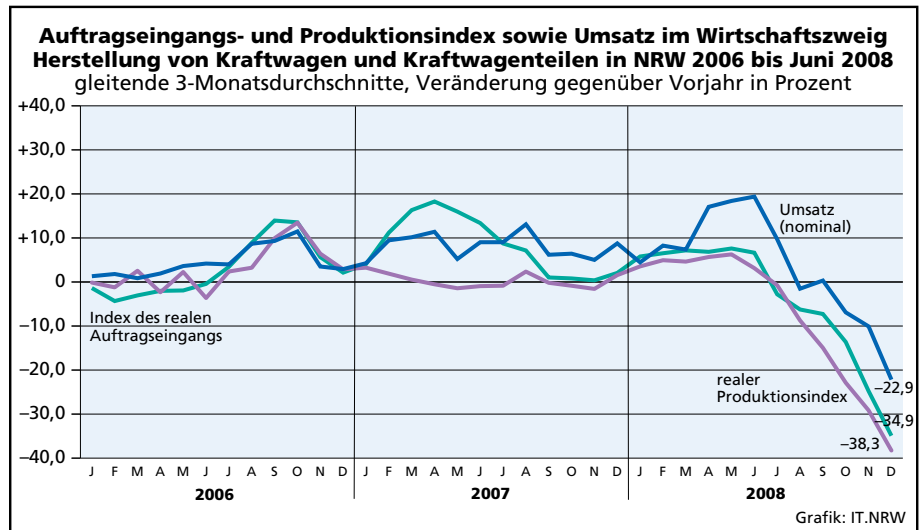
Maschinenbau wächst langsamer**Auftragsbestände
federn den Rückgang ab**

Im Maschinenbau ist vor allem das Auslandsgeschäft weiter deutlich zurückgegangen. Inzwischen liegt das Ordervolumen ungefähr auf dem Niveau des Jahres 2006. Zusammen mit den abgeschwächten inländischen Bestellungen sinken die gesamten Auftragseingänge damit sehr stark gegenüber dem Vorjahr. Aufgrund des hohen Auftragsbestandes wurde die Produktion in der zweiten Jahreshälfte lediglich nicht weiter ausgeweitet und liegt zum Ende des Jahres 2008 in etwa auf Vorjahresniveau. Die Umsätze sowohl im Inlandsmarkt als auch im Ausland sind sogar in der zweiten Jahreshälfte 2008 noch erkennbar gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Trotzdem ist zu bedenken, dass im Maschinenbau die aktuellen Auftragseingänge weit unter den langjährigen Durchschnittswerten liegen. Zwar wird in den kommenden Monaten die Auslastung bei den einzelnen Unternehmen sehr unterschiedlich geplant werden. Trotzdem dürften sowohl das Produktionsvolumen als auch die Umsatzentwicklung langsam gegenüber den Vorjahresergebnissen zurückgehen.

Automobilgeschäft abrupt gestoppt

Starke strukturelle Effekte

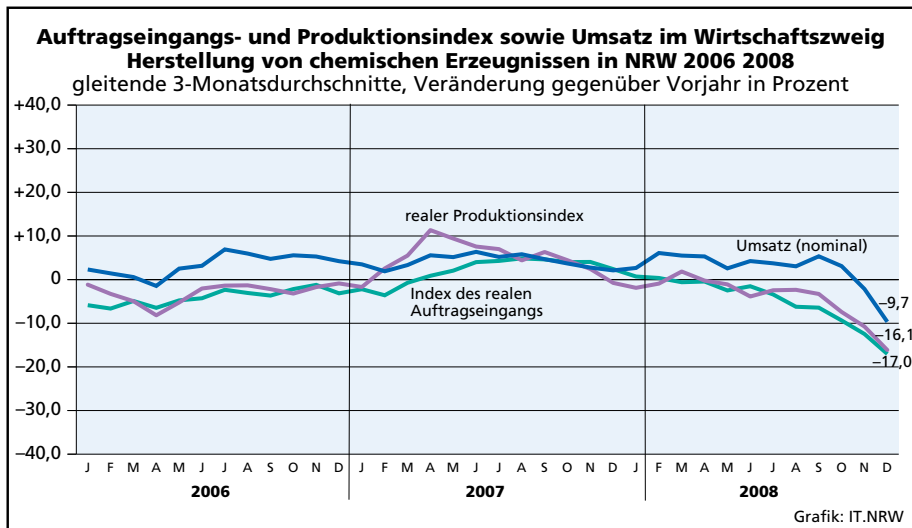


Mit Beginn der Rezession in vielen ausländischen Automobilmärkten ist die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen deutlich zurückgegangen. Damit ist die zentrale Absatzquelle der nordrhein-westfälischen Hersteller versiegt, die bislang das zunehmend schwächere Inlandsgeschäft ausgeglichen hatte. Die Gesamtergebnisse sind somit zum Jahresende drastisch gefallen.

Angeichts von Überkapazitäten haben mehrere Hersteller zusätzliche Werkspausen eingelegt, sodass der preisbereinigte Volumenindex der Automobilproduktion allein im Dezember bis auf die Hälfte des Jahresdurchschnitts 2007 gefallen ist. Auch für die erste Jahreshälfte 2009 sind bereits zusätzliche Produktionsstopps angekündigt worden, die sich in den kommenden Monaten mit außergewöhnlich starken Rückgängen gegenüber dem Vorjahr abzeichnen werden. Allerdings ist es durchaus denkbar, dass die Kürzungspläne – angesichts der kurzfristigen Impulse aus der staatlichen Absatzförderung – geringer als zunächst angekündigt umgesetzt werden.

Chemische Industrie im Abschwung

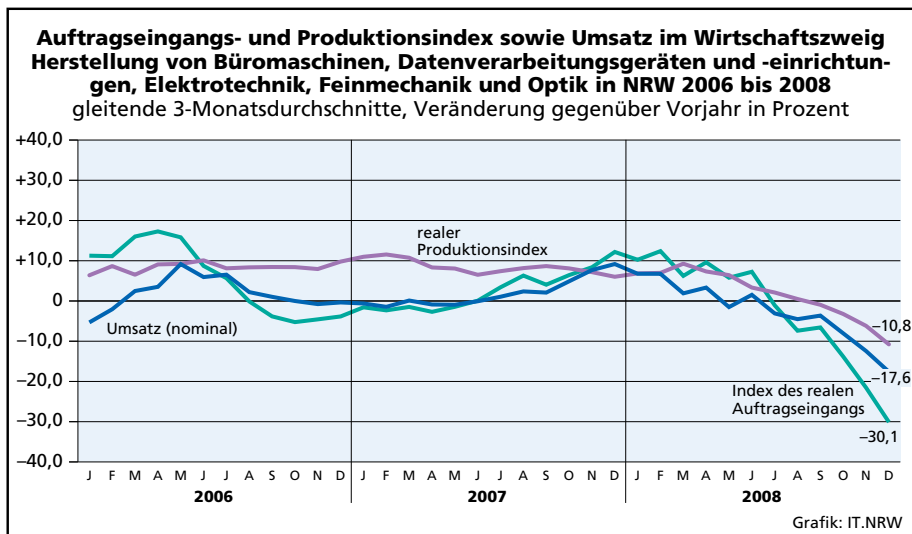
Ähnlich wie bei der Metallerzeugung bremsst auch in der chemischen Industrie die stark gesunkene Nachfrage der weiterverarbeitenden Unternehmen vor allem den Absatz von Grundstoffen. Aufgrund seines gerade in Nordrhein-Westfalen hohen Gewichts wirkt sich dieser Rückgang stark auf den Verlauf der Gesamtergebnisse aus. Selbst die noch stabile Wirtschaftslage bei den Herstellern pharmazeutischer Produkte wird dadurch überkompensiert.



Rückgang insbesondere bei Vorprodukten

Dementsprechend ist gerade in den jüngsten Monaten zunächst die Entwicklung der Auftragseingänge und der Produktion in einen Abschwung übergegangen. Kurz darauf sind auch die Umsätze deutlich gegenüber dem Vorjahr gesunken. Angesichts der Aussichten für die industriellen Kunden der chemischen Industrie ist eine rasche Erholung der Geschäftslage unwahrscheinlich.

Büromaschinen, EDV, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik



Abschwung weitete sich aus

Im Gesamtergebnis der hier erfassten Wirtschaftszweige konnte bereits in der ersten Jahreshälfte ein deutlicher Rückgang im Auslandsgeschäft beobachtet werden. Mit der stark verschlechterten Wirtschaftslage fällt aktuell auch das Inlandsgeschäft hinter das Vorjahresergebnis zurück. Strukturelle Einflüsse vertiefen den Einbruch noch zusätzlich. Auffällig ist im Unterschied zu anderen Wirtschaftszweigen aber der eher gemäßigte Übergang in den Abschwung. Dies lässt darauf schließen, dass der Einfluss von Sondereffekten hier weniger stark wirksam sein dürfte. Gleichzeitig resultiert daraus aber, dass in diesen Branchen nur mit einer schwachen Erholung gerechnet werden kann, sofern die Sondereffekte im Laufe des Jahres 2009 an Bedeutung verlieren.

VII Sonderthema

Wie schnell endet der Abschwung in Nordrhein-Westfalen?

Die aktuelle Wirtschaftsentwicklung wird durch die drastischen Einbrüche vieler wichtiger Stromgrößen geprägt. Eine Reihe der zentralen Indikatoren – sowohl für Nordrhein-Westfalen als auch für Deutschland – sind in nur wenigen Monaten drastisch gegenüber ihren Vorjahresniveaus gefallen. Begleitet werden diese Entwicklungen durch eine Vielzahl von Nachrichten über Vermögensverluste, Insolvenzen von Unternehmen und möglichen Schließungen von Produktionskapazitäten.

Ob die nordrhein-westfälische Wirtschaft gerade eine Rezession durchläuft oder nicht, ist angesichts der Geschwindigkeit des aktuellen Abschwungs eine eher nachrangige Frage. Es sei lediglich angemerkt, dass dies aufgrund fehlender Daten noch immer nur vermutet werden kann.

Interessanter ist vielmehr, wann der aktuelle Abschwung endet.

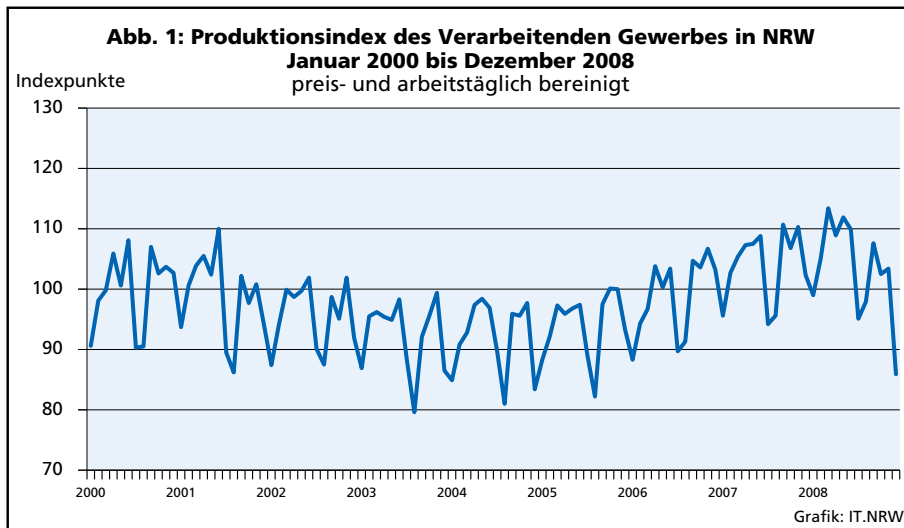
Bei einer solchen Frage kann es nicht darum gehen, den Zeitpunkt der wirtschaftlichen Wende monatschrf vorherzusagen. Zum einen ist eine offene Volkswirtschaft zu stark durch zufällige Ereignisse beeinflusst und zum anderen kann nur schwer im Vorfeld beurteilt werden, in welchem Ausmaß sich frühere Zusammenhänge wiederholen oder ausbleiben. So wünschenswert es auch sein mag, ist über die genaue Frist bis zum Beginn des Aufschwungs keine seriöse Prognose möglich. Aber trotz aller Unklarheiten, die selbst im sechsten Monat nach der Insolvenz des Bankhauses Lehman Brothers eine Analyse der Krise erschweren, fallen in den Daten der letzten Monate zumindest einige erwähnenswerte Aspekte auf.

Zeitpunkt des Abschwungs nicht ungewöhnlich, ...

Als erstes kann festgehalten werden, dass der Zeitpunkt des aktuellen Abschwungs keineswegs ungewöhnlich ist. Es ist eine sehr regelmäßige Erfahrung der letzten Jahrzehnte, dass ökonomische Entwicklungen mehrjährige Schwankungen durchlaufen, die lediglich im langfristigen Durchschnitt einem gleichmäßigen Trend folgen. Es sind genau diese Wellen aus Auf- und Abschwüngen, die mit dem Begriff „Konjunktur“ bezeichnet werden. Zudem ist es üblich, dass die Schwankungen nicht gleichmäßig auftreten. Bereits in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts formulierte Schumpeter vor dem Hintergrund der damaligen wissenschaftlichen Diskussion, dass die Unregelmäßigkeiten im Wirtschaftswachstum ihre Ursache in einer Vielzahl von Einflüssen mit unterschiedlichen Wellenlängen haben dürften. Die unterschiedlichen Wellen überlagern sich demnach und bilden durch ihre Wechselwirkungen die gemeinsame unregelmäßige Entwicklung.¹²⁾

Anhand des Beispiels der Produktion in Nordrhein-Westfalen erkennt man den typischen wellenförmigen Verlauf bereits, wenn man lediglich die Daten bis zurück zum Jahr 2000 betrachtet (Abbildung 1). Neben den wiederkehrenden unterjährigen Schwankungen, der sogenannten „saisonalen Einflüsse“, wird eine

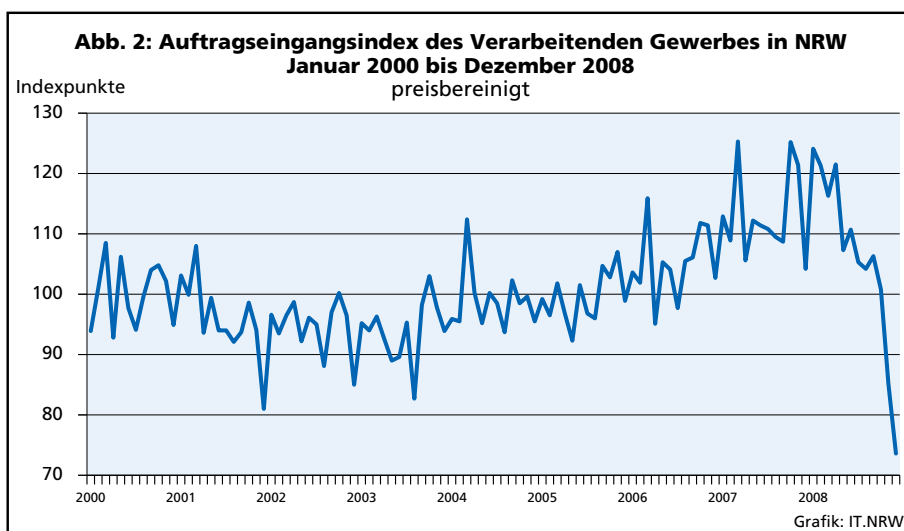
12) Schumpeter, Joseph Alois (2008), Konjunkturzyklen, S. 139 ff.; Neuauflage von Schumpeter (1939), Business Cycles durch Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen



über mehrere Jahre laufende Wellenbewegungen offensichtlich. Im dargestellten Beispiel reicht der erste Höhepunkt vom Jahr 2001 über einen Abschwung in 2004 und den bekannten jüngsten Aufschwung bis zur Mitte 2008. Insgesamt erstreckt sich die Welle also über einen Zeitraum von etwas mehr als sieben Jahren, was eine durchaus übliche Länge für einen Konjunkturzyklus darstellt.

Als zweites fällt auf, dass der Abschwung zwar zu einem üblichen Zeitpunkt eintritt, er sich aber mit einer ungewöhnlichen Geschwindigkeit fortsetzt. Ein Blick auf die Auftragseingänge verdeutlicht dies sehr anschaulich. Bereits die eher weniger veränderlichen Schwankungen der gesamten Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe zeigen, wie stark das aktuelle Niveau von den üblichen Veränderungsraten abweicht (Abbildung 2). Zwar könnte man einwenden, dass dies auch eine Folge des gestiegenen Niveaus der Zeitreihe sein könnte. Es ist nämlich ein sehr oft beobachtetes Phänomen ökonomischer Zeitreihen, dass die Schwankungen der Daten mit wachsender Gesamtgröße des Merkmals ebenfalls zunehmen. Auch in der Abbildung 2 fällt zunächst auf, dass das Niveau der Zeitreihe deutlich im Zeitverlauf gestiegen ist. Gleichzeitig werden die monatlichen Veränderungen im Zeitverlauf stärker. Während die Spannweite der Indexwerte im Jahr 2003 noch etwas über 15 Indexpunkte beträgt, so steigt sie im Jahr 2007 auf einen Abstand von über 21 Punkten an. Man könnte also argumentieren, dass der

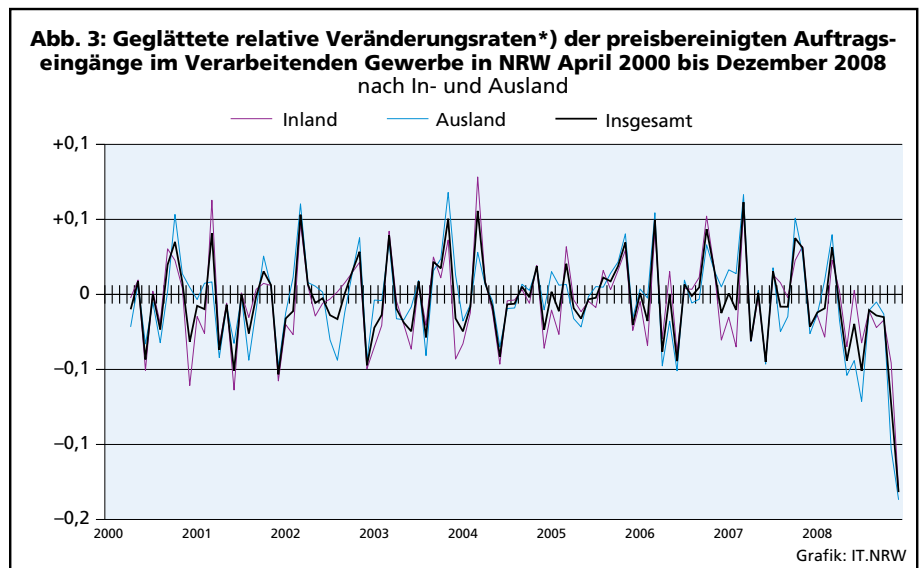
...aber das Tempo



aktuelle starke Rückgang zu wesentlichen Teilen auch eine normale Folge des gewachsenen Gesamtvolumens sein könnte. Der aktuelle Rückgang wäre dann im Wesentlichen der Beginn eines längeren Abschwungs wie er bei früheren Rezessionen auch beobachtet worden ist.

Selbst relativ betrachtet außergewöhnliche Entwicklung

Diese Erklärung reicht aber für den jüngsten Einbruch nicht aus. Betrachtet man das Ausmaß der Schwankungen im Vergleich zum Gesamtvolumen, so wird ein sehr gleichmäßiger Zusammenhang deutlich. In Abbildung 3 wird dies anhand des monatlichen Wachstums zum Vormonat überprüft, indem dieses in Relation zum jeweiligen Niveau der Zeitreihe betrachtet wird. Dadurch wird deutlich, dass die Auftragseingänge im Beobachtungszeitraum immer in einem gleichmäßigen Band von etwa 5 Prozent des Gesamtvolumens schwanken. Offensichtlich aber fällt die Entwicklung des vierten Quartals 2008 aus diesem Rahmen. Zum einen gehen die Veränderungen weit über das übliche Maß hinaus. Zum anderen sind sowohl die Order des Inlands als auch des Auslands gleichermaßen betroffen.

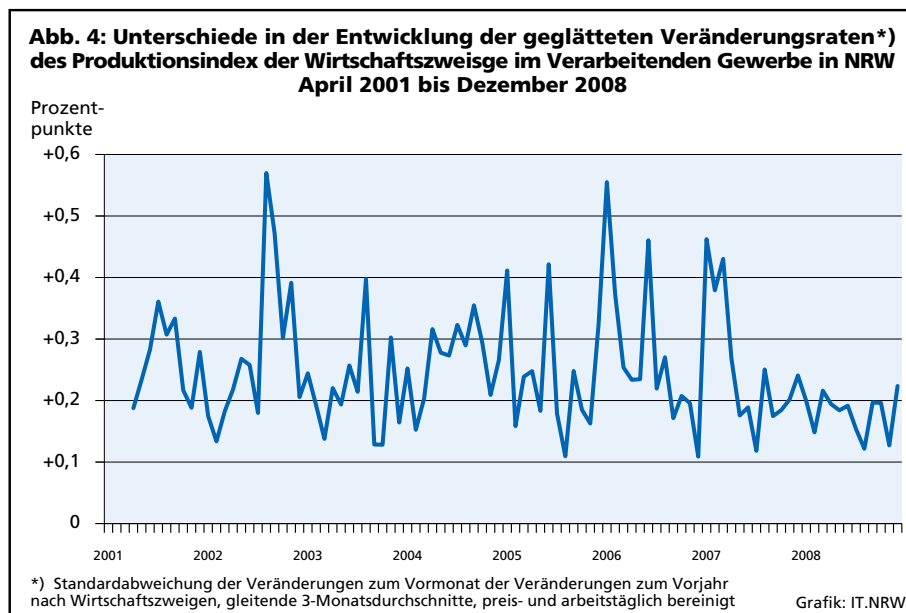


Der aktuelle Rückgang ist also – vereinfacht ausgedrückt – zu schnell, als dass er überwiegend auf die üblichen konjunkturellen Wechselwirkungen zwischen Wirtschaftszweigen und Regionen zurückgeführt werden könnte. Stattdessen überlagert scheinbar ein kurzer, aber sehr starker Impuls die Entwicklung und verschiebt das gesamte Niveau der Kurve kräftig nach unten.

Eine genauere Analyse der Veränderungsrate der nordrhein-westfälischen Produktion stützt diese These. So kann anhand der statistischen Daten auch regelmäßig beobachtet werden, dass sich die Produktionsniveaus der verschiedenen Wirtschaftszweige sehr unterschiedlich verändern. Dies hat seine Ursache darin, dass die zahlreichen Güter sowohl verschiedene Fertigungsfristen als auch verschiedene Verwendungszwecke haben. Beispielsweise reagiert die Produktion von Vorzeugnissen und Grundstoffen tendenziell früher und stärker auf einen einsetzenden Abschwung als dies bei Investitions- und Konsumgütern der Fall ist. Unterschiedliche Preisgestaltung, Transportkosten oder Lagermöglichkeiten verstärken diese Differenzen zusätzlich.

Die Abbildung 4 zeigt wieder die monatlichen Sprünge in den jeweiligen Wachstumsraten bei der Produktion aller Wirtschaftszweige¹³⁾. Anders als in Abbildung 3 wird hier nun aber die Standardabweichung der Unterschiede in den Veränderungsraten zum Vorjahr der einzelnen Monate untersucht. Auf diese Weise wird berücksichtigt, dass Produktionsdaten in höherem Maße von gleichmäßigen saisonalen Einflüssen geprägt sind, als dies bei Auftragseingängen der Fall ist. Die Standardabweichung gibt dabei die durchschnittliche Spannweite der Unterschiede in Prozentpunkten wieder. Die Darstellung macht deutlich, dass sich – aus den genannten Gründen – die Wachstumsraten der Produktion in den einzelnen Wirtschaftszweigen von Monat zu Monat in sehr unterschiedliche Richtungen verändern. Ab Beginn des Jahres 2008 aber tendieren alle Wirtschaftszweige in dieselbe Richtung, sodass deren Veränderungsraten sich mit ähnlicher Steigung entwickeln und die gemessene Standardabweichung seit über einem Jahr nur etwa 0,2 oder weniger Prozentpunkte beträgt. Dies kann als weiteres Indiz dafür angesehen werden, dass ein starker Impuls auf die aktuelle Entwicklung aller Wirtschaftszweige wirkt, sodass die sonst üblichen Unterschiede überlagert werden.

**Auffälliger Parallelverlauf
in den Wirtschaftszweigen**



Rückblickend betrachtet kann die große Unsicherheit aller Marktteilnehmer über Ausmaß und Umfang der aktuellen Finanzkrise einen derartig starken und gleichzeitig branchenunabhängigen Impuls zur Folge haben. Hier ist zu bedenken, dass eine Besonderheit der aktuellen Krise in der langen Frist zwischen den ersten negativen Vorzeichen und dem Eintritt des starken Abschwungs liegt.

**Branchenunabhängiger Impuls
als mögliche Ursache**

Zum einen hat die Immobilienkrise in den USA, die sich zur aktuellen Finanzkrise ausweitete, bereits im Jahr 2007 ihre Schatten vorausgeworfen. Ein Indikator hierfür ist der Wendepunkt des Case-Shiller-Index der durchschnittlichen amerikanischen Wohnhauspreise, der bereits Ende 2006 einen deutlichen Abschwung des Index einleitete. Im Laufe des Jahres 2007 wurde das Phänomen der „Subprime“-Kredite, die unter der Annahme weiter steigender Immobilienpreise kalkuliert worden waren, auch einer breiten Öffentlichkeit zunehmend bekannt. Die Ergebnisse einschließlich der Automobilindustrie liegen Ende 2008 etwas über, aber weiterhin nahe bei 0,2 Prozentpunkte.

13) Die Auswahl erfolgte gemäß der 2-stelligen Gliederung des Güterverzeichnisses der amtlichen Produktionsstatistik. Ausgenommen ist der Zweig „Herstellung von Kraftfahrzeugen“, da deren aktuelle Entwicklung zu ganz erheblichen Teilen auf strukturelle Sondereffekte zurückgeführt werden kann.

Möglicher Impuls: Über lange Frist zunehmende Unsicherheiten

Überraschend kam allerdings hinzu, dass die zahlreichen Verflechtungen der Finanzprodukte eine Prognose des betroffenen Vermögens inzwischen unmöglich gemacht hatten. Von Quartal zu Quartal wurden die Abschreibungen der Banken größer als erwartet, sodass sich die Unsicherheit über das Ausmaß der Krise und deren Einflüsse auf weitere Wirtschaftszweige vertiefte.

Gleichzeitig verschlechterten sich viele statistische Wirtschaftsindikatoren und bestätigten die Hinweise auf einen unmittelbar bevorstehenden Abschwung. Trotzdem stiegen die Renditen vieler Anlagen zunächst noch deutlich weiter, was nicht zuletzt aufgrund der langsamen Anpassungen der Immobilienmärkte ermöglicht wurde. Erhebliche Vermögensbestände konnten somit rechtzeitig auf alternative Investitionen wie zum Beispiel Rohstoffmärkte umgeschichtet werden. Insgesamt entstand damit ein Klima, in dem der Verlauf der verfügbaren Wirtschaftsindikatoren sich zunehmend von den kurzfristigen Renditeerwartungen entfernte. Angesichts dieser Datenlage dürfte sich bei sehr vielen Wirtschaftsakteuren die Einschätzung verdichtet haben, dass zwar ein starker Abschwung unmittelbar bevorstand, aber zunächst noch eine „Gnadenfrist“ von unbekannter Länge verstreichen würde, während derer sich noch erhebliche Gewinne realisieren lassen könnten. In der überraschenden Insolvenz des bekannten Bankhauses Lehman Brothers sahen zu diesem Zeitpunkt viele Anleger das erwartete Signal, ab dem die Summe der negativen Vorzeichen einen Grenzwert überschritten hatte und damit das Ende der Frist erreicht war. Sehr schnelle Ketteneffekte und Vermögensverluste waren die bekannte Folge dieses Ereignisses.

Aufgrund der zahlreichen Verknüpfungen von physischen und finanziellen Vermögenswerten ist die Annahme plausibel, dass auch in den Prozessen der Gütermärkte ähnliche psychologische Faktoren das Motiv für die jüngsten Handlungen der Marktteilnehmer im vierten Quartal 2008 bildeten. Lieferengpässe, Personalknappheit und stark steigende Preise bestimmten das Bild vieler Güter- und industrieller Dienstleistungsmärkte. Steigende Inflation förderte die Neigung zur Vorratshaltung bei Vorprodukten wie zum Beispiel Rohmetallen. Die steigenden Gewinne vieler Unternehmen erhöhten wiederum deren Zahlungsbereitschaft und Investitionsneigung, was den Kreislauf weiter antrieb. Auch hier dürfte sich die Erwartung eines bevorstehenden Abschwungs verdichtet haben. Allein der Zeitpunkt der Wende blieb unklar, was die Unsicherheit der Wirtschaftslage ständig vergrößerte.

Angesichts von großer Unsicherheit ist es allerdings eine in der ökonomischen Literatur bekannte Reaktion, dass Wirtschaftsakteure aus Vorsicht zunächst abwarten, bis die Lage klarer geworden ist. Ursache ist, dass die Gefahr einer Fehlentscheidung und hoher Folgekosten als schwerwiegender bewertet wird als die Gefahr von Verlusten durch Passivität. Eine kürzlich erschienene Studie von Bloom, Floetotto und Jaimovich untersuchte die Bedeutung dieses Effekts für den Verlauf von Konjunkturzyklen¹⁴⁾.

14) Bloom, Nicholas; Floetotto, Max und Jaimovich, Nir (2009), Really Uncertain Business Cycles. Stanford University

Die Autoren kommen anhand von empirischen Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass Rezessionen grundsätzlich die Unsicherheit aller Wirtschaftsakteure erhöht. Hohe Unsicherheit wiederum hat messbare starke Einbrüche der wirtschaftlichen Aktivitäten zur Folge, die aber nicht unmittelbar zu Veränderungen in den Beständen der Volkswirtschaft führen müssen. Aus diesem Grund erholt sich die Wirtschaftsleistung auch sehr schnell, sobald die Unsicherheit wieder abgebaut worden ist.

Die aktuell gemessenen Indikatoren der Studie lassen zudem darauf schließen, dass die Unsicherheit der Wirtschaftsakteure im vierten Quartal 2008 auf ein historisch großes Ausmaß gestiegen sind. Bereits zu Beginn des Jahres 2009 gehen die Indikatoren wieder deutlich zurück. Dieses Maß an Unsicherheit stellt demnach auch einen wichtigen Unterschied zu früheren Rezessionen dar. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass Prognosen – allein auf der Basis von früheren statistisch messbaren Wirkungszusammenhängen – das Ausmaß der aktuellen Krise wahrscheinlich überzeichnen.

In diesem Zusammenhang fällt die deutlich zunehmende Zahl von Indizien auf, die in den verfügbaren Daten zugunsten einer Stabilisierung der Wirtschaftslage interpretiert werden können. Naturgemäß ist die Aussagekraft dieser frühen Indikatoren nur sehr schwach. Entscheidend ist vielmehr die steigende Frequenz, mit der sich die Hinweise beobachten lassen. Einige willkürlich ausgewählte Beispiele sind:

- Mehrere deutsche Banken kündigen für das erste Quartal 2009 Gewinne an. Aktuell trägt dies Mitte März 2009 zu einem tendenziell steigenden Kursverlauf des DAX bei.
- Der ZEW-Index der Erwartungen der Finanzanalysten steigt bereits seit vier Monaten in Folge.
- Die ifo-Erwartungen, die einen Teilindikator des ifo-Geschäftsklimaindex bilden, sind bereits zum zweiten Mal in Folge wieder gestiegen.
- Der EarlyBird-Index der Commerzbank steigt bereits seit mehreren Monaten und lag Anfang März 2009 erstmals seit zwei Jahren wieder im positiven Bereich.
- Die im BalticDry-Index¹⁵⁾ gemessenen Frachtraten für Überseetransporte steigen seit Februar 2009 wieder leicht.
- Viele Rohstoffnotierungen bleiben bereits seit mehreren Wochen stabil. Insbesondere die spekulativ beeinflussten Spotpreise für Kupfer und Rohöl nehmen seit Februar wieder zu.
- Der stark beachtete US-Einkaufsmanagerindex¹⁶⁾ steigt seit Anfang des Jahres 2009 wieder leicht an. Auch die jüngsten Indexergebnisse für die Industrieunternehmen in Deutschland zeigen eine erste Stabilisierung.

In der Summe verdichten sich diese Einzelfälle zu einem Szenario, in dem sich die Unsicherheit der Wirtschaftsakteure und damit eine zentrale mögliche Ursache für das Tempo des aktuellen Abschwungs aufzulösen beginnt. Nach den Ergebnissen von Bloom, Floetotto und Jaimovich hätte dies nennenswerte „Rückfeder-

**Studie: Messbare Unsicherheit
weitaus größer als
in früheren Krisen**

**Indizien für abnehmende
Unsicherheit werden zahlreicher**

15) Quelle: The Baltic Exchange, London – 16) Quelle: Bundesverband für Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BME)/NTC Research/reuters

effekte“ zur Folge, die bereits zur Mitte des Jahres 2009 wirksam werden und die Wirtschaftslage in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland stabilisieren.

**Kein schneller Ausgleich
der jüngsten Verluste, ...**

Das bedeutet ausdrücklich nicht, dass die nordrhein-westfälische Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte 2009 einen kräftigen Boom genießt und der Output der Unternehmen rasch wieder bis auf das Niveau des Jahres 2008 ausgedehnt wird. In wichtigen Auslandsmärkten wird beispielsweise die Bankenkrise durch hohe Verluste an Immobilienvermögen verstärkt. Diese und weitere Faktoren stellen nachhaltige Hindernisse für eine starke Belebung der ausländischen Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern aus Nordrhein-Westfalen dar.

**... aber Abschwung endet
mit hoher Wahrscheinlichkeit
im Verlauf des Jahres 2009**

Allerdings geben die verfügbaren Indizien Grund zu der Annahme, dass eine Erholung für den Verlauf des Jahres 2009 weiterhin mit hoher Wahrscheinlichkeit erwartet werden kann. Aufgrund der schwächeren Impulse aus dem Ausland sowie den strukturellen Anpassungen einzelner Wirtschaftszweige im Inland dürfte der Aufschwung zwar deutlich schwächer als noch in den Vorjahren ausfallen. Trotzdem markiert auch ein schwaches Wachstum gegenüber der jeweiligen Vorperiode das Ende der aktuellen Rezession in Nordrhein-Westfalen.

VIII Zentrale Indikatoren

Merkmal	Einheit			
		Juli	August	September
Index des realen Auftragseingangs				
Baugewerbe	2000 = 100	90,8	68,0	82,2
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	2000 = 100	105,3	104,2	106,3
Inland	2000 = 100	94,8	90,4	93,9
Ausland	2000 = 100	119,7	123,2	123,6
Produktionsindex				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	2000 = 100	95,1	97,9	107,6
Umsatz				
Baugewerbe (nominal)	2000 = 100	89,1	87,2	86,7
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt (nominal)	2000 = 100	123,8	115,8	136,1
Inlandsumsatz	2000 = 100	111,3	106,4	118,9
Auslandsumsatz	2000 = 100	146,5	133,2	167,5
Einzelhandel (real)	2003 = 100	93,9	94,3	97,4
Gastgewerbe (real)	2003 = 100	81,1	87,4	87,6
Exporte (nominal)	Mrd. EUR	14,7	13,3	15,4
Arbeitsmarkt¹⁾				
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	Anzahl	5 799 000	5 887 000	5 925 000
Arbeitslose	Anzahl	768 238	754 398	731 846
Arbeitslosenquote ²⁾	%	8,6	8,4	8,2
Bestand gemeldeter (ungeförderter) Stellen	Anzahl	89 798	89 338	88 301
Verbraucherpreisindex	2005 = 100	107,3	106,9	106,9
Geldmarktzinsen (Deutschland)³⁾				
Refinanzierungssatz der Europäischen Zentralbank	%	4,25	4,25	4,25
3-Monatsgeld	%	4,96	4,97	5,02
Einlagen privater Haushalte (Neugeschäft), Laufzeit über 2 Jahre	%	3,24	3,63	3,39
Unternehmenskredite unter 1 Mill. EUR (Neugeschäft), Laufzeit 1 bis 5 Jahre	%	6,18	6,27	6,12
Private Baukredite (Neugeschäft), Laufzeit 5 – 10 Jahre	%	5,21	5,27	5,17
Konsumentenkredite (Neugeschäft), Laufzeit 1 – 5 Jahre	%	5,67	5,80	5,71
Wechselkurse³⁾				
Britisches Pfund Sterling (GBP)	je 1 EUR	0,7931	0,7928	0,7992
Schweizer Franken (CHF)	je 1 EUR	1,6193	1,6212	1,5942
Japanischer Yen (JPY)	je 1 EUR	168,45	163,63	153,20
Amerikanischer Dollar (USD)	je 1 EUR	1,5770	1,4975	1,4369

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Geschäftsstelle Nordrhein-Westfalen – 2) bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen – 3) Quelle: Eurostat – 4) Veränderung des

Indikatoren

2008			2009		Veränderung des aktuellen 3-Monatsdurchschnitts gegenüber den entsprechenden Monaten ein Jahr zuvor in %
Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
74,3	69,0	64,8	–	–	–17,6
100,8	85,1	73,6	–	–	–26,0
90,3	79,6	65,5	–	–	–22,6
115,4	92,9	84,7	–	–	–29,4
102,5	103,4	85,9	–	–	–8,6
90,9	90,0	87,2	–	–	+1,3
128,2	115,2	102,5	–	–	–5,5
116,8	105,3	91,9	–	–	–3,6
149,3	133,4	122,0	–	–	–8,0
103,6	99,6	115,5	–	–	–2,4
87,3	85,1	87,2	–	–	–7,6
15,6	13,0	11,3	–	–	–8,6
5 932 000	5 912 000	5 858 000	–	–	+1,6
719 590	712 566	725 998	780 915	795 360	–3,5
8,0	8,0	8,1	8,7	8,9	+0 ⁴⁾
83 825	76 945	69 329	63 566	65 797	–10,9
106,7	106,1	106,5	105,9	106,5	+1,0
3,75	3,25	2,50	2,00	1,50	–2,50 ⁴⁾
5,11	4,24	3,29	2,46	1,94	–2,42 ⁴⁾
3,66	3,87	3,75	3,81	–	+0,25 ⁴⁾
5,96	5,78	5,61	5,31	–	–0,43 ⁴⁾
5,15	5,03	4,83	4,73	–	–0,31 ⁴⁾
5,76	5,66	5,47	5,48	–	–0,25 ⁴⁾
0,7867	0,8306	0,9045	0,9182	0,8869	+22,1
1,5194	1,5162	1,5393	1,4935	1,4904	–7,5
133,52	123,28	122,51	119,73	118,30	–24,9
1,3322	1,2732	1,3449	1,3239	1,2785	–10,4

aktuellen Monats gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in %-Punkten

IX Methodische Erläuterungen

AuftragseingangsindeX

Der AuftragseingangsindeX erfasst alle im Berichtsmonat eingegangenen und vom Betrieb fest akzeptierten Aufträge auf Lieferung selbst hergestellter Produkte. Der reale AuftragseingangsindeX wird mithilfe der inländischen Preisindizes für gewerbliche Produkte sowie den Preisindizes für die Ausfuhren berechnet.

Gleitende Monatsdurchschnitte

Die verwendeten gleitenden Durchschnitte werden dem jeweiligen letzten Monat des Intervalls zugeordnet. Insofern sind die Angaben als reine Vergangenheitsanalyse des angegebenen Monats zu interpretieren. Unterjährige Stützbereiche – im vorliegenden Fall 3 Monate – dienen zur Bereinigung der Zeitreihe um kurzfristige stochastische Schwankungen.

Konjunkturindikator

Der Konjunkturindikator des IT.NRW berücksichtigt nach der jüngsten Überarbeitung im September 2007 folgende Zeitreihen für den aktuellen Verlauf:

- Bestand offener Stellen
- geleistete Arbeitsstunden im Straßenbau
- erteilte Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude
- AuftragseingangsindeX (Volumen) jeweils der Produzenten von Vorleistungs-, Investitions-, Gebrauchs- und Verbrauchsgütern sowie des Hochbau
- ProduktionsindeX (Originalwert) jeweils der Produzenten von Vorleistungs-, Investitions-, Gebrauchs- und Verbrauchsgütern
- Beschäftigte des Bauhauptgewerbes und des Großhandels einschl. Handelsvermittlung, des Einzelhandels und des Gastgewerbes
- beantragte Insolvenzen
- reale Umsätze im Großhandel einschl. Handelsvermittlung, Gastgewerbe und Einzelhandel

Der Prognosezeitraum beinhaltet die Angaben zu:

- AuftragseingangsindeX (Volumen) jeweils der Produzenten von Vorleistungs-, Investitions- und Verbrauchsgütern
- geleistete Arbeitsstunden der Produzenten von Gebrauchs- und Verbrauchsgütern, des Hoch- und Tiefbaus, des Wohnungsbaus, des Bergbaus einschl. Gewinnung von Steinen und Erden sowie der Energiewirtschaft
- Beschäftigte jeweils der Produzenten von Verbrauchsgütern, des Bergbaus einschl. Gewinnung von Steinen und Erden, des Einzelhandels sowie der Energiewirtschaft
- realer Umsatz des Einzelhandels
- Zahl der Arbeitslosen
- Zahl der Kfz-Neuzulassungen

Aktuell wird für die Zahl der Arbeitslosen eine um den „Hartz IV-Effekt“ bereinigte Zeitreihe verwendet.

Zunächst werden diese und alle anderen für eine monatliche Berichterstattung infrage kommenden wirtschaftlichen Zeitreihen mit Verfahren der Zeitreihenanalyse auf ihre Konjunkturkomponente reduziert (Saison- und Trendbereinigung). Die Auswahl der schließlich für den Indikator verwendeten Reihen erfolgt dann durch sukzessive Aussonderung weniger geeigneter Reihen mit Verfahren der Faktorenanalyse. Neben dem Erklärungsgehalt des Indikators für die Einzelreihen wird als zusätzliches Kriterium für die angestrebte optimale Reihenauswahl die Korrelation zwischen dem Indikator und dem Bruttoinlandsprodukt berücksichtigt. Die Prognose des Indikators beruht auf multiplen Regressionsschätzungen in Abhängigkeit von Zeitreihen mit zeitlich vorauslaufenden Werten.

Für eine eingehende methodische Darstellung der Berechnungen vgl. Gerß, Wolfgang (1995) „Dreißig Jahre Konjunkturindikator für Nordrhein-Westfalen“, Statistische Rundschau Nr. 5/95, S. 237 – 244.

Preisbereinigung

Als Basis der Preisbereinigung dienen monatliche Indexwerte der Güterproduktion in den jeweiligen Wirtschaftszweigen. Diese Preisindizes liegen nur auf Bundesebene vor. Für die Indizes für Auftragseingang (Basis 2000 = 100) und Produktion (Basisjahr 2000 = 100) werden zunächst die Werte der Systematik der Wirtschaftszweige auf der 4-stelligen Ebene in der Gliederung der Wirtschaftszweige berechnet. Daraus werden dann die höheren Ebenen aggregiert.

Produktionsindex

Der Produktionsindex (Basis 2000 = 100) gibt die monatliche Produktionsleistung im Vergleich zum Basisjahr wieder. Dieser Index ist bereinigt von Kalenderunregelmäßigkeiten und Preisveränderungen.

Vorjahresvergleiche

Die Angabe von Veränderungsraten gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum stellt eine einfache Methode dar, um den Einfluss saisonaler Schwankungen zu bereinigen. Dies gilt für Einflüsse, die dem Kalenderzyklus unterliegen. Der Vorteil dieses Verfahrens besteht darin, dass es unempfindlich gegenüber Unterschieden der einzelnen Zeitreihen hinsichtlich Abgrenzung und Berechnungsverfahren ist.

